fahrt in Haifa
Sperre wieder

ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

DIENSTAG, 19. FEBRUAR 1974 • PREIS: AG. 80 • המחיר: אג' • יום שלישי, כ"ז שבט תשל"ד

Arabische Minister uebermitteln «positive Beschluesse»

Nach einer Sondermeldung des amerikanischen Korrespondenten des Rundfunks sollen die beiden Aussenminister Aegyptens und Saudiarabiens heute von Präsident Nixon empfangen werden. Angeblich beabsichtigen die Aussenminister den Präsidenten „positive Beschlüsse" zu übermitteln. Es wurde jedoch nicht gesagt, welcher Art diese Beschlüsse sein sollen. Möglicherweise beziehen sie sich auf das Oelembargo.

Der ägyptische Aussenminister Fahmi bestätigte, dass er dem Präsidenten Nixon „gute Botschafter" zu übermitteln habe und dass die Frage der Truppenentflechtung an der syrischen Grenze nicht notwendigerweise mit dem Ölembargo zusammenhänge.

Washington (UPI) — Aussenminister Dr. Kissinger, der bisher mit den beiden arabischen Aussenministern getrennt verhandelt hatte, traf mit ihnen gemeinsam zusammen. Bei der neuerlichen Besprechung wurde ein weiterer Versuch unternommen, die Stagnation im israelisch-syrischen Konflikt zu überwinden und den Boden für die Beseitigung des Oelembargos vorzubereiten. Keiner der Beteiligten äusserte sich über den Inhalt der Besprechungen. Beobachter vertraten jedoch die Meinung, dass es von einer neuen Initiative Dr. Kissingers abhänge, eine Lösung für die Auseinandersetzung Syrien — Israel zu finden.

Dr. Kissinger bezeichnete seine Besprechungen mit den beiden arabischen Aussenministern als erfolgreich. Als er gefragt wurde, ob er sich wieder nach dem Nahen Osten zu Vermittlungsverhandlungen begeben werde, antwortet er, dafür müsse erst der notwendige Rahmen geschaffen werden.

Rom (R) — Der sowjetische Aussenminister Gromyko, der seine Besprechungen in Paris beendet hatte, traf in Rom ein. Er wird in Rom Besprechungen mit Aussenminister Aldo Moro haben und wird auch vom Papst empfangen werden.

Trotz des Besuches von Gromyko in Paris bestehen Spannungen zwischen der USSR und Frankreich, weil die Franzosen glauben, dass die Russen und die Amerikaner die alleinige Vormachtstellung im Nahen Osten erreichen wollen. Gromyko bezeichnete demgegenüber die Annäherung an die Amerikaner als positives Element und sprach sich auch für ein Truppenentflechtungsabkommen Israel—Syrien aus.

Damaskus (UPI) — Der rumänische Präsident Ceausescu traf mit dem syrischen Staatspräsidenten Assad unter vier Augen zusammen. Die Mitglieder der beiden Delegationen hielten eine gesonderte Besprechung ab. Ceausescu wird heute nach Rumänien zurückkehren. Nach allgemeiner Vermutung versuchte Ceausescu auf Assad in der Frage der israelischen Kriegsgefangenen Druck auszuüben.

TERRORISTEN IN SYRIEN NICHT MEHR AN DER GRENZE

Ein neu in Beirut herausgekommenes Blatt „Al Mustaqbal" behauptet, dass die syrische Regierung alle Formationen von Terroristen mindestens 50 km von der Grenze zurückgezogen habe. Sie sollen jetzt in der Nähe von Damaskus stationiert sein. Im Bezirk Daraa, in dem die Untergrund-Gruppen früher immer eine wichtige Rolle spielten, gibt es keine Terroristen mehr — so schreibt jedenfalls „Al Mustaqbal". Die Zeitung sieht im Vorgehen der syrischen Behörden eine „Versöhnungsgeste", die die künftigen Verhandlungen mit Israel erleichtern soll.

DAYAN IST ZUFRIEDEN

Verteidigungsminister Dayan erklärte bei Abschluss eines Besuches auf dem Westufer, dass die Aegypter alle Vereinbarungen einschliesslich der Beseitigung von Raketen erfüllt hätten.

HERTA BSC SIEGREICH

Der Berliner Sportklub Herta BSC siegte gestern abend über Hapoel Tel-Aviv 3:1 (Halbzeit 2:0). In der Vorwoche hatte Makkabi Tel-Aviv mit dem gleichen Resultat die Gäste geschlagen.

In Jerusalem wurde gestern in Anwesenheit des Staatspräsidenten Prof. Katzir, der Ministerpräsidentin Golda Meir und führender Persönlichkeiten die Sondertagung des Zionistischen Aktionskomitees eröffnet.

DAS WETTER

Temperaturen — Jerusalem 6—14; Tel Aviv 8—20, Haifa 8—19, Golan 2—11, Tiberias 7—23, Lod 5—22, Gaza 5—19, Peer Schewa 5—19, Eilat und Golf Schlomo 8—24 Grad.

תל־אביב־יפו
TEL-AVIV—JAFO
P. P. — שולם
139

RNP konsultiert die Oberrabbiner

Der Verhandlungsausschuss der Religiös-Nationalen Partei traf gestern mit den beiden Oberrabbinern Ovadja Josef u. Schlomo Goren zur Behandlung des letzten Kompromissvorschlages des Maarach zusammen. Die Besprechungen mit den beiden Oberrabbinern zogen sich den ganzen Nachmittag und Abend hin. Neben den offiziellen Führern der Partei nahm auch der „oppositionelle" Sevulun Hammer an den Beratungen teil.

RNP-Kreise wiesen darauf hin, dass die Partei sich nicht um ein verbindliches rabbinisches Gutachten bemühte, sondern einfach nur den Rat der beiden Oberrabbiner einholen wollte.

„Es wurde noch kein Ausweg aus der Sackgasse gefunden, in die die Koalitionsverhandlungen geraten sind". Dies erklärte der Generalsekretär der Arbeitspartei **Aharon Jadlin** namens des Maarach. Die Partei sei sich dessen bewusst, dass die Frist Golda Meirs zu Ende geht. Jadlin sagte, man wisse nicht, ob man in den nächsten 48 Stunden zu einem positiven Ergebnis kommen könne.

Die Ministerpräsidentin ist überzeugt, dass man eine Regierung bilden müsse, die den sicherheitsmässigen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Problemen gewachsen ist.

Gideon Hausner (UL) sagte auf Fragen von Reportern, dass der Vorschlag zu Bildung einer Regierung auf der Basis von 61 Mandaten nicht angenommen wurde. Er selbst wüsste keine andere Alternative vorzuschlagen. Die Unabhängigen Liberalen fordern entweder eine kleine Koalition oder eine Notstandsregierung.

DRAMATISCHER AUFRUF DER JUENGEREN

Jerusalem (HM) — **In einem dramatischen Aufruf wandten sich gestern vier jüngere Maarach-Abgeordnete — Schachal, Avmorai, Hacohen u. Charisch — an die RNP-Jüngerenorganisation die vor ihrem Abschluss befindlichen Koalitionsverhandlungen nicht zu behindern und der Bildung einer Regierungskoalition nach bisherigem Muster nicht im Wege zu stehen.**

Von „Jugend zu Jugend" gehe der Appell, zum gegenwärtigen tragischen Zeitpunkt, wenn der Staat eine starke, aktionsfähige Regierung benötige, die Bemühungen um deren Bildung nicht zu unterbinden. Es sei undenkbar, dass zwei oder drei Politiker eine derartige Blokkierung aller bisherigen Bemühungen unternehmen.

GESETZE IN DER KNESSET

Die gestrige Knessetsitzung war im wesentlichen zwei beantragten Gesetzesabänderungen gewidmet: dem Stadtverwaltungsgesetz (Gemeindesteuer) 1974 und dem Gesetz über die Staatskontrolle 1974. Das erstere Gesetz sieht vor, die Endfrist, bis zu welcher die Stadtverwaltungen ihre Budgetvoranschläge für 1974/75 fertigzustellen haben, vom 31.3.1974 bis zum 1.5.1974 zu verlängern. (Ursache der Verlängerung ist natürlich der Kriegsnotstand). Die zweite Novelle ist darauf abgezielt, die Aufsicht über den Staatskontrolleur vom Finanzausschuss der Knesset, der bisher zuständig war auf den neugebildeten Unterausschuss für die Staatskontrolle (unter Vorsitz des Likud-Angeordneten Dr. Jochanan Bader) zu übertragen.

Zu Beginn der Sitzung gedachte die Knesset durch eine Minute Schweigen des in der vergangenen Woche verstorbenen Vize-Gesundheitsministers und Knessetabgeordneten Abdul Asis Suabi. Der Knessetvorsitzende Israel Jeschajahu sprach der Stadt Nazaret, sowie der Mapam, zu deren führenden Persönlichkeiten er gehört hatte das tiefe Beileid des Parlaments aus.

Der Abgeordnete Schmuel Tamir verlangte in einer Interpellation dringende Behandlung des Falles der angeblichen Besetzung einer Position in der demilitarisierten Zone durch ägyptische Truppen. Die Position war erst den UN-Truppen übergeben worden, soll jedoch durch die Ägypter besetzt worden sein. Tamir stützt sich auf einen Bericht ausländischer Korrespondenten

„TEILRUECKZUG" DER STREIKENDEN SCHIFFSOFFIZIERE

21 Schiffe warteten gestern im Hafen von Haifa auf Abfertigung, während angesichts des Konfliktes mit den Schiffsoffizieren die Spannung weiter anstieg. Die Schiffsoffiziere riefen einen Streik auf drei Frachtschiffen aus, die nicht ZIM gehören, um durch diese Massnahme die ZIM-Direktion zu Verhandlungen zu zwingen. Ferner begannen die zum Verband der Offiziere gehörigen Lotsen einen für 18 Stunden berechneten Streik, der zur Lahmlegung des gesamten Hafenbetriebes führte.

Bis gestern abend beharrte die ZIM-Direktion auf ihrem Standpunkt und lehnte alle Verhandlungen mit den Schiffsoffizieren vor Abbruch aller Streikmassnahmen ab.

Später sagte der Verband der Schiffsoffiziere den Streik der Lotsen ab, nachdem er vom Leiter des Hafens darauf aufmerksam gemacht worden war, dass hier ein strafbarer Bruch der Notstandsbestimmungen vorliege. Die Massnahmen auf den drei Schiffen blieben jedoch weiter in Kraft.

Der Histadrut-Generalsekretär Meschel hat die ZIM-Direktion und die Vertreter der Offiziere für heute zu einer Besprechung geladen.

Meschel will sich bemühen eine Einigung zustande zu bringen.

DIE LETZTEN 24 STUNDEN

● Das ägyptische Fernsehen wird jetzt alle wichtigen Fussballspiele übertragen, um das Publikum vom Besuch der Fussballstadien abzubringen. Zu dieser Massnahme wird gegriffen, nachdem 48 Personen im Stadion von Kairo „Zamalek" wegen Einbruchs einer Tribüne getötet worden waren. 47 Personen waren verletzt worden.

● **Der ägyptische Aussenminister Fahmi** übergab seinem Kollegen Jobert ein persönliches Schreiben des Präsidenten Sadat an den französischen Präsidenten Pompidou.

● **Der UN-Generalsekretär Dr. Waldheim** lobte anlässlich seines Besuchs in Dakar in Westafrika die amerikanisch-russische Zusammenarbeit im Nahen Osten.

...charfe Auseinandersetzungen bei den Terrorgruppen

...(AFP) — **Die Führung ...organisationen wird ... von zehn Tagen zu...eten, um ein Memo...u behandeln, das die ...Al Fatah" vorbereitet**

...r Beratungen der 20-köpfigen Leitung hatte es scharfe Auseinandersetzungen gegeben, und sie konnte keinen endgültigen Beschluss fassen. Die Leitung hatte sich mit der Fortsetzung der Genfer Konferenz und dem Schicksal der Gebiete Palästinas befasst, die von den Israelis in Zukunft geräumt werden sollen.

Die Nachrichtenagentur der Palästinenser behauptet, dass es gute Aussichten gebe, ein „Globalabkommen" aller Richtungen über ein gemeinsames Aktionsprogramm zu verabschieden. Für die Gebiete, die von Israel geräumt werden sollen, soll eine Art Behörde eingesetzt werden, ohne die Bezeichnung zu gebrauchen. An der Genfer Konferenz will die Befreiungsorganisation für Palästina nicht teilnehmen, sie will jedoch Vertreter der Einwohner des Westufergebietes gestatten, in Genf zu erscheinen. Die Befreiungsorganisation selbst steht auf dem Standpunkt, dass sie den Beschluss 242 des Sicherheitsrates (der Anerkennung Israels bedingen würde) nicht als Basis für eine Lösung ansehen kann.

Für die grundsätzlich negative Stimmung der Palästinenser ist auch eine Erklärung eines führenden Vertreters Abu Lutaf in einer Zeitung in Kuwait bezeichnend. Abu Lutaf erklärte dort, dass die Befreiungsorganisation entschieden die Resolution 242 zurückweist und auch mit der Genfer Friedenskonferenz nichts zu tun haben will. Abu Lutaf bemerkte, dass nach Anerkennung der Befreiungsorganisation durch die Spitzenkonferez von Algier Bildung einer „Exilsregierung" der Palästinenser nicht erforderlich ist.

LILLEHAMMER-...EKLAGTE FREI

...JPI) — Der Sprecher ...egischen Justizministe...b bekannt, dass der ...Jahre Gefängnis ver...wi Steinberg vorzeitig ...n wurde, da ihm die ...ungshaft angerechnet ...einberg ist bereits nach ...urückgekehrt. Vorher ...reigesprochene Michael ...h nach Israel abge...

...en übrigen vier Ange...es Lillehammer-Prozes... längere Gefängnisstra...ten haben, haben zwei ...re Anwälte Berufung ...lassen. Auch die An... beiden anderen Ange...haben Berufung ange...

...SCHAFTSDELEGA...N NACH AMMAN

...elegation der Handels... von Nablus und des ...chafts-Ausschusses des ...gebietes begab sich ...danien, um dort über ...ebung des Verbotes des ... landwirtschaftlicher ... aus dem Westufergebiet ...n Jordanien und den ...n Ländern zu verhan...

Japanische Reedereien gegen Eroeffnung des Suezkanals

Zu allgemeiner Ueberraschung hat sich der Verband der Reedereien Japans gegen die Wiedereröffnung des Suezkanals ausgesprochen. Der Verband hat nach der Pressekonferenz des ägyptischen Vizepräsidenten Hatem, der Tokio besucht und dort die baldige Wiedereröffnung des Kanals angekündigt hatte, ein scharfe Warn-Erklärung veröffentlicht. In dieser bezeichnet er den Suezkanal als überholt. Der Weltverkehr hat durch Einsatz von Riesentankern, die um das Kap der Guten Hoffnung fahren, eine andere Wendung genommen, und es sei unberechtigt, den „Zeiger der Geschichte zurückzudrehen".

Der Versuch, Erdöl auf kleineren Schiffen durch den Kanal zu transportieren, werde nur die japanische Tankerwirtschaft schädigen, einen Teil der Gross-Schiffe lahmlegen und Arbeitslosigkeit herbeiführen, ohne der Weltwirtschaft wirklich Nutzen zu bringen.

...Prozent der israelischen Truppen ...ben sich schon zurueckgezogen

...airo (UPI) — 70 Prozent der israelischen Truppen, die ... des Suezkanals sich befunden hatten, sind nach Meldun... diplomatischen Quellen bereits zurückgezogen worden. ...n Donnerstag wird die Räumung des Westufers vollendet. ...Hinblick auf diesen Termin haben die Israelis auch das ... schwere Material nach Osten abtransportiert. Gleichzeitig ...laut Erklärung der diplomaischen Quellen Aegypter und ...in der Hälfte des Nordabschnitts auf dem Ostufer des Ka...mäss den Abmachungen ihre Truppen verringert.

...dritte ägyptische Armee ...postiert u. hält Positio...zu 16 km innerhalb der ...lbinsel.

...Umgruppierungen wur...grund des Abkommens ... Januar vorgenommen, ...amerikanische Aussen... Kissinger erreicht hat-

...airo hat die Regierung ...nstalten getroffen, um ...m Parlament der ägyp... Armee besondere Ehren...ngen wegen ihrer Lei... im Oktoberkrieg zu er... Präsident Sadat wird ... den Generalstab besu...nd anschliessend mit dem Kriegsminister Ismail Ali zum Parlament fahren. Der Kriegsminister wird zuerst vor den Abgeordneten des Parlaments einen Bericht über den Oktoberkrieg erstatten und dann wird Sadat das Wort ergreifen, um mehrere „wichtige Beschlüsse" bekannt zu geben.

„Helden" des Oktoberkrieges werden sich an der Sondersitzung des ägyptischen Parlaments beteiligen, bei der auch der Präsident von Zaire, Josef Mobutu, anwesend sein wird.

...PLOSION AN DER ...DESWASSERLEITUNG

...leichte Explosion ereigne... in der Nacht zu Mon... einem Transformator der ...wasserleitung unweit von ...d bei Netania. Nur das ... das den Transformator ...nt, wurde leicht beschä...

Deutsche Buecherstiftungen fuer israelische Universitaeten

Der Kulturattache der Deutschen Botschaft Hasso Buchrucker überreichte Prof. Reuven Yaron, dem Direktor der Nationalbibliothek in Jerusalem, eine Bücherstiftung im Werte von IL 36 800. Die Bücher sind ein Geschenk der deutschen Forschungsgesellschaft in Zusammenarbeit mit dem Kulturdepartement des Auswärtigen Amtes in Bonn.

In den nächsten Tagen werden auch die Zentralbibliothek in Tel-Aviv für die deutsche Abteilung der Tel-Aviver Universität und die Elyachar Bibliothek des Technions in Haifa Büchergeschenke im Werte von insgesamt IL 17 200 IL erhalten.

Die Deutsche Forschungsgesellschaft gab ausserdem Bücherstiftungen für die juristische Fakultät, für die Bibliothek des Instituts für deutsche Geschichte bei der Tel-Aviver Universität und eine Stiftung von Zeitschriften für die Elyacher Bibliothek in Haifa bekannt.

Die deutsche Forschungsgesellschaft will in Gemeinschaft mit der Thyssen Stiftung Büchergeschenke übermitteln, ferner hat die Alexander von Humboldt Stiftung verschiedene Zuweisungen angekündigt.

● **Der Tänzer Valerij Panow** wurde von den sowjetischen Behörden aufgefordert, Russland sofort, und zwar ohne seine Frau, zu verlassen. Wenn er diesen Befehl nicht befolgen würde, sollen gegen ihn scharfe Massnahmen ergriffen werden. Panow hat sofort erklärt, dass er die Sowjetunion nicht allein verlassen wird.

Lesen Sie heute auf Seite 5 das sensationelle Protokoll der Sitzung von Sicherheitsminister Mosche Dayan mit den Chefredakteuren zu Beginn des Jom Kippur-Krieges (erstmals übersetzt).

...n tiefer Trauer geben wir das Ableben unserer geliebten

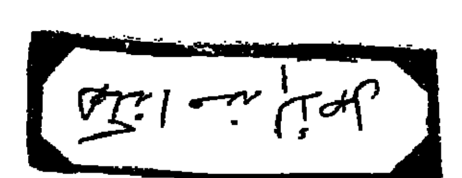
Dr. Erna Tezner

Witwe von Dr. OTTO TEZNER ז"ל

...kannt.

CHAWA RANON, Tochter und Schwiegersohn
TRUDE HULLER, Schwester und Schwager
Enkelkinder ANAT, TAMAR und ORIT
und die übrige Familie

...r Zeitpunkt der Beerdigung ist unter Tel.-Nr. 226514, ...3464, 255805 in Tel-Aviv zu erfahren.



aus Israels PRESSE

DIE KOALITIONSVERHANDLUNGEN

Haaretz wendet sich eindeutig gegen eine Entscheidung des Maarach, bei allzugrossen Konzessionen an die Religiösen eine Koalition zu bilden, in welcher sowohl der Maarach als auch die Religiös-Nationale Partei vertreten sind. Die Zeitung meint, dass eine solche Regierung nicht aktionsfähig sein würde. Neuwahlen seien ebenfalls *nicht zu empfehlen, da sie* zu garkeinem Ergebnis führen würden. Dagegen ist im Grunde eine Regierung, die auf einer kleinen Koalition basiert, keineswegs abzulehnen und in diesem Augenblick sicherlich die beste Lösung.

***Al Hamischmar** betont die* bereits vorher von Mapam bekanntgegebene Position dieser Partei, dass eine weitgespannte Koalition, in welcher auch der Likud vertreten wäre, keineswegs in Frage komme, dann müsste Mapam die Regierung verlassen. Sollte sich ein *vernünftiges Kompromiss mit den* Religiösen nicht erzielen lassen, bleibt nichts andes übrig, als eine kleine Koalition zu bilden, die dann auch ohne grössere Schwierigkeiten regieren kann.

Hamodia *stellt* die Frage, aus welchem Grunde eigentlich der Maarach nicht mit dem Likud eine breite Koalition bilden könne, wenn er sowieso bereit ist, in der Angelegenheit des Westufergebietes d. Religiös-Nationalen Partei nachzugeben. Schliesslich ist das ja auch kaum etwas anderes, als die Grundforderungen des Likud, wenn *dieser in ein Kabinett eintreten* würde.

KISSINGER UND DIE ARABISCHEN MINISTER

Dawar zeigt sich davon überzeugt, dass auch die Vereinigten Staaten nicht von uns verlangen werden, dass wir die Grundprin*zipien, die wir für den Beginn* von Verhandlungen mit den Syrern aufgestellt haben, so die Gefangenenlisten und Besuche bei unseren Kriegsgefangenen in Syrien, aufgeben. Es sei schliesslich völlig unmöglich, dass immer *wieder ausschliesslich Israel* alle Preise bezahle, die eine Re*gelung im Nahen Osten kosten* könnte, meint die Zeitung dazu.

Omer glaubt nicht, dass letzten Endes die Amerikaner ihre Grundpoliik ändern werden, auch wenn heute freundschaftliche Gespräche Kissingers mit den Aussenminister von Saudien und *Aegypten geführt* werden. Die USA werden, wie stets, die Haltung Israels unterstützen, solange wir Elastizität und vernünfige Betrachtung des Geschehens zeigen, meint die Zeitung zu dieser Frage.

Finanzministerium dementiert Nachlässigk[eit]

Dass keinerlei Nachlässigkeit seitens Israel vorgelegen hatte, als, überraschenderweise, der *Name Israels nicht auf der Li*ste der amerikanische Auslandshilfe erhaltenden Länder beim neuen Budgetvorschlag der USA für 1974—75 erschien — erklärten Sprecher des Finanzministeriums in Jerusalem.

Israel habe noch niemals, wie Berichterstatter behaupteten, *Summen angegeben, die es ger*ne erhalten würde, sondern man übergibt nur Listen derjenigen Aspekte, in welchen man Hilfe erwartet. Das geschah auch diesmal wie immer. Im übrigen mei*nen die dem israelischen Schatz*ministerium nahestehenden Kreise, dass bisher nichts geschehen se, um Israel zu schaden.

Es gibt in Washington stets derartige Nacheinreichungen von Zusatzforderungen, und in einer solcher Nacheinreichung wird zweifellos das israelische Interesse berücksichtigt werden.

Noch immer Verhandlungen über weitere Teuerungszulage

Obwohl sich **eigentlich** alle **Kreise in Israel prinzipiell darüber klar sind, dass der Arbeitnehmer im allgemeinen eine Entschädigung für die andauernde** *Teuerungswelle* **erhalten muss,** und zwar *immer wieder*, **streitet man nach wie vor um der Form, in welcher das geschehen soll.**

Dadurch ist, ausser der *Auszahlung von fast fünfzehn* Prozent Teuerungszulage auf ein Maximumgehalt von siebenhundert Israelpfunden, **eine weitere Ausschüttung zugunsten des Arbeitnehmers bisher nicht erfolgt**, obwohl die Histadrut nach *wie vor darauf besteht, weitere* sechs Prozent von eben dieser Höchst-Lohnsumme a conto der Mitte des Jahres auszuzahlenden Zulage sofort zur Auszahlung zu bringen. Die Arbeitgeber sind dazu bereit, vorausgesetzt, die Histadrut erkläre sich damit einverstanden, die bestehen*den Arbeitsverträge* um vorläufig ein Jahr so wie sie sich zur Zeit darbieten, zu verlängern. Sie schlagen sogar vor, in einem solchen Falle vierteljährlich eine Teuerungszulage zahlen zu lassen.

Die Arbeiterräte der einzel*nen Werke verlangen immer* gebieterischer, man möge die Decke des Höchstlohnes, für den Teuerungszulage gezahlt wird, von siebenhundert auf mindestens tausend Pfund heraufsetzen. Die Akademiker wiederum fordern eine Sonderregelung in dieser Hinsicht, indem bei *ihnen diese Decke* auf fünfzehnhundert IL. fe[stgesetzt] wird.

«DAN» kassiert von Schuelern die neuen Tarife entgegen dem Uebereinkommen

Die Steigerung der Fahrpreise in ganz Israel hat im allgemeinen beim Publikum Verständnis gefunden. Die Tatsache, dass eine Stadtfahrt im Autobus nun ein halbes Pfund kostet, wird als angemessen bezeichnet und der *Fahrpreis* von acht Pfund für eine Autobusreise von einhundert Kilometer von Tel-Aviv nach Haifa als nicht zu teuer.

Die „Dan" Gesellschaft kassiert von Jugendlichen und von Schülern die neuen Fahrtarife, obwohl das Uebereinkommen mit dem Verkehrsministerium besagt, dass Ermässigungen für Schüler mit sofortiger Gültigkeit gewährt werden müssen.

Der Sprecher des Verkehrs*ministeriums teilte mit, dass* Ermässigungen sofort gewährt werden müssen, obwohl die Sammelkarten mit 50%er Ermässigung noch nicht herausgegeben worden sind. Die Schüler, die von früher noch ermässigte Karten besitzen, dürfen diese ohne weiteren Aufschlag benützen. Schüler und Jugendliche ohne solche Karten erhielten die Zusicherung, dass sie den alten Preis weiter bezahlen dürfen; die „Dan" Gesellschaft weigerte sich jedoch gestern den früheren Preis von Schülern einzuheben, und ver*pflichtete sie*, den neuen, höheren zu entrichten. „Egged" demgegenüber verteilte unter den Chauffeuren eine besondere Ermässigungsliste für Schüler.

Der Sprecher von „Dan" sag*te, dass die neuen Sammelkar*ten in ein bis zwei Tagen gedruckt sein werden und bis dahin wird die Kooperative die neuen Preise einheben. Seiner Behauptung nach können von der Ermässigung nur Schüler profitieren, die Sammelkarten noch aus der Zeit vor der Er*höhung besitzen*.

KURZ KOMMENTIERT:

DER VIZE-VERKEHRSMINISTER UND DER AUTOFREIE TAG

Was man doch so alles erfährt. Auch wenn die Benzinersparnis nicht so gross sein sollte und man deshalb auf den autofreien Tag in der Woche zu verzichten imstande wäre, will man diese Regelung aufrechterhalten, da *sie eine* ausgezeichnete Massnahme zur Ein*schränkung* des Verkehrs auf Israels Strassen und Landstrassen darstellt und auch erzieherische Momente berücksichtigt werden sollen — so belehrt uns Gad Jaacobi, der Vizeverkehrsminister.

Im allgemeinen ist man nun wirklich geneigt, dem Vizeminister vollen Glauben zu schenken. Denn, andere Massnahmen zur Verbesserung des Zustandes der Verkehrsprobleme unserer Strassen und Landstrassen fallen dem Verkehrsministerium bei Gott nicht ein. Dabei gibt *es schliesslich noch einige* andere Möglichkeiten, um keine solche Zusammenballung von Fahrzeugen zu gewissen Tageszeiten zu erreichen. Ob man nicht doch irgendwann einmal in Peres' zweitem Ministerium *versucht, diese anderen Mass*nahmen auszuprobieren? Schliesslich muss der Israel-Bürger, der sich ein Auto anschafft, geradezu unglaubliche Summen für Steuern, Sonderabgaben und Zoll erlegen und die Erhaltung seines Wagens *danach ist eine* harte Aufgabe. Wenn man all das von ihm verlangen darf, muss man ihm auch entgegenkommen, wenn es sich darum handelt, ihn sein Auto fahren zu lassen.

Wie schnell doch die Ach*tung vor dem Bürger, unmittel*bar nach den Wahlen, vergeht. Die Aeusserung des stellvertretenden Verkehrsministers über die Aufrechterhaltung des autofreien Tages war für den Bürger beleidigend, sie war präpotent und völlig unnötig. Wer hatte denn eigentlich nach sol*chen Erklärungen* gefragt? Es genügt völlig, wenn der Vizeminister mitteilt, vorläufig bleibe diese Massnahme aufrechterhalten. Denn auch das muss schliesslich, wie sovieles andere, was auf höchster Ebene gesagt wird, *nicht stimmen. Und* diese Mitteilung stimmt übrigens sicherlich nicht. Lange wird unzweifelhaft die Bestimmung von einem Ruhetag für Autos in der Woche nicht aufrechterhalten bleiben. Es sei denn, die Reli*giös-Nationale Partei mache* dies, für den Schabbat natürlich, zu einer Bedingung für ihren Eintritt in die Koalition.

M. BIEL

AFRIDAR — 25 Jahre Entwicklung und Bau in Aschkelon

Bei *einem Besuch im* „Afridar"-Viertel von Aschkelon ist man umgeben von schön gepflegten Gärten, gut instand gehaltenen Villen und Zwei-Familien-Häusern, und einem lebhaften, von makellos sauberen Strassen flankierten Geschäftszentrum. Afridar war das erste von der Afridar-Gesellschaft in Aschkelon errichtete Viertel.

Der Direktor der Afridar-Gesellschaft, Yirmiyahu Neufeld, erzählt die Geschichte von der Errichtung des Viertels vor 24 Jahren. Der Afridar-Sektor, der *heute als der exklusive Stadtteil* betrachtet wird, begann mit 400 Wohneinheiten, deren Bewohner grösstenteils aus Südafrika eingewandert waren. 1968 wurden weitere 700 Wohneinheiten gebaut, und 280 davon stehen *bis heute noch leer*. Neufeld meint, es werde angesichts der gegenwärtigen Wohnungsnot nicht schwierig sein, diese Lükken auszufüllen. Es werden 300 *weitere Wohneinheiten geplant.*

„Wir konzentrieren uns nun auf die Entwicklung des benachbarten Barnea-Viertels", bemerkt er. Für dieses Gebiet sind 700 Wohneinheiten für grosse Familien geplant. Weitere 100 werden nach erfolgter Zustimmung des Wohnungsministe*riums für junge Paare bereitge*stellt werden. Bewohner Aschkelons werden hierbei bevorzugt werden, und eine Anzahl von Wohnungen ist für demobilisierte Reservisten, die eine Wohnung brauchen, reserviert. Der *nächste Schritt ist die Entwick*lung des Strandgebiets. Dies bedeutet auch die Errichtung von Erholungsheimen u. Hotels mit mässigen Preisen. Einer dieser Pläne schliesst ein skandinavisches Feriendorf mit ein. Ein anderes, *sich noch* im Planstadium befindendes Projekt ist ein Streifen Ferienbungalows von Aschkelon bis nach Aschdod.

Die Geschichte Aschkelons geht bis ins 19. Jahrhundert v. d. Zeitrechnung zurück. Aschkelon *wurde einige Male* zerstört und wieder aufgebaut. Im 13. Jahrhundert wurde die Stadt von den Philistern erobert, und in der Bibel wird sie als eine der fünf wichtigsten Philisterstädte zur Zeit des Helden Sam*son erwähnt*. Während des Königreiches der Israeliten behielt die Stadt ihre Unabhängigkeit.

Ausverkaeufe — gut bei den Grossen — schlecht bei den Kleinen

Die Saisonausverkäufe zum Winterausgang haben wiederum, nur in sehr verstärktem Masse, den Trend gezeigt, der jetzt sowieso im Lande vorherrscht: während **alle grossen Geschäf**te, Kaufhäuser und Spezialläden **ausgezeichnete Verkäufe** zu verzeichnen haben und eigentlich seit dem 20. Januar, dem Be*ginn des Ausverkaufes, der bis* Ende Februar andauert, von dem grossen Umsatz, den sie machen, überrascht sind, klagen **alle kleineren Geschäfte** darüber, dass sie kaum mehr absetzen, als ansonsten, seit Kriegsbeginn. Diese Tendenz allerdings ist bereits eini*ge Jahre alt. Abgesehen* von kleinen Geschäften, die ihren Kunden Kredite und Abzahlungen in bequemen Raten einräumen, ist die Epoche der kleinen Läden weitgehend zuende gegangen und der Kunde im allgemeinen geht in die grossen Geschäfte, um einzukaufen.

In einzelnen Branchen, so Bekleidung und Lederwaren, ist *der diesjährige Umsatz* während des Saisonausverkaufes um rund achtzig Prozent höher als der des Vorjahres, also weit vor dem Kriege. Dagegen äussern sich die Vertreter der Warenhäuser vorsichtiger und meinen, im Durchschnitt gesehen sei bei ihnen die Steigerung dem Vor*jahre gegenüber kaum* grösser als etwa fünfundzwanzig Prozent, allerdings sei auch dies unerwartet und als recht günstig zu bezeichnen. Bei den kleinen Geschäften aller Branchen ist der Verkauf kaum angestiegen — allerdings wird hier behauptet, dass das angebotene Sortiment in vielen Fällen auch wirklich nicht ausreicht, um den Kunden zum Kauf zu veranlassen.

AUSFUHR ERREICHT NORMALE AUSMASSE

Mit Ausnahme das Kriegsmonates Oktober 1973 selbst, bei gelungen, die Ausfuhr im grosswelchem der Export erheblich absank, ist es Israel eigentlich *sen und ganzen* trotz starker Mobilisierung, Transportschwierigkeiten und vielen anderen notwendigen Einschränkungen aufrechtzuerhalten. Im Dezember bereits hatte der Export die üblichen Ausmasse erreicht und im Januar stand er genau auf dem Stand, den man für den Januar 1974 vorausgesagt hatte.

Dass dennoch das Handels- und das Zahlungsdefizit des Staates Israel auch jetzt noch weit grösser blieb, als vor Kriegsbeginn für diese Epoche berechnet worden war, *liegt an* den erhöhten Importen von Gütern, die durch die Kriegshandlungen und die danach einsetzende Epoche notwendig geworden waren. Man hofft diese Erscheinung bis Mitte dieses Jah*res stoppen zu können.*

Bau eines Schwimmbassins auf dem Dach verboten

Der Bezirksrichter Schlomo *Löwenberg verbot der Gesell*schaft „Schikun Owdim" und der Gesellschaft Rubinstein, auf dem Dach des Hochhauses, das sie gegenüber dem „Bet Hachajal" errichten, ein Schwimmbad zu bauen.

Der *Richter* entsprach *damit* dem Ersuchen von R.A. J. Konfino, der eine Wohnung in der 15. Etage des Gebäudes erworben hat, und erst später erfuhr, dass ein Käufer einer Wohnung in der 16. Etage, Eliahu Lipski, auf dem Dache ein Schwimmbad und einen internen Aufzug zwischen seiner Wohnung und dem Schwimmbad errichten will.

Der *Kläger, der seine* Wohnung im Jahre 1970 zum Preise von 138,000 Pfund erworben hatte, erklärte, dass die Errichtung eines Schwimmbades und eines Aufzuges einen Störungsfaktor darstelle. Da im *Kaufvertrag gesagt wird, dass* das Haus 16 Etagen haben werde, und weder ein Schwimmbad noch ein besonderer Aufzug erwähnt sind, verbot der Richter den Bau Gesellschaften, diesen Bau zu bewilligen. Die Gesellschaften verpflichteten sich, dem Käufer der Dachwohnung den Bau eines Schwimmbades nicht zu erlauben.

Sprengstoff am Eingang eines Cafes in Naharia explodiert

Ein Schaden von *mehreren* tausend Pfunden wurde einem Kaffeehaus im Zentrum von Naharia zugefügt, als eine Ladung Sprengstoff vor dem Eingang des Kaffehauses explodierte.

Die Explosion erfolgte um 4.15 morgens. Die Polizeistreife, *die sofort an den Platz gelangte,* fand einen Draht von 1½ Meter, der zur *Explosion der Ladung* führte. Man nimmt an, dass es sich um eine Ladung *von* 200 Gramm handelte.

In den Morgenstunden wurden drei Verdächtigte verhaftet.

Musik RUNDSCHA[U]

NOCHMALS DIE KONTARSKYS

Während jetzt Musik für zwei Klaviere beliebt und verbreitet ist, geriet das vierhändige Spiel an einem Klavier beinahe ins Hintertreffen. Mit dem Sie*geslauf des Grammophons* wurde die Hausmusik sehr beeinträchtigt, und zur Hausmusik gehörte das vierhändige Spielen von Sinfonien, Quartetten, Kammermusik, die man ausser dem Konzertsaal nicht anders hören konnte. Heute legt man eine Platte auf und geniesst zu*weilen eine Wiedergabe* von einer Qualität, die im Konzertsaal nicht erreicht werden kann. Wozu also dann noch den Klavierauszug zu vier Händen? Mit letzterem fielen aber leider auch viele originale Meisterwerke für diese Besetzung in Misskredit, und man hört sie selten. Die *Brüder* **Alfons und Aloys Kon**tarsky, die im Muse[um] ... Abend von Musik für ... viere aus dem 20. Ja[hrhundert] (von dem *hier bereits* ... worden ist) gegeben ... spielten *in einem* ... mungsvollen Hauskon[zert] ... Presseattache der ... Botschaft Jürgen ... von diesem und dem ... che Hasso Buchrucke[r] ... nen Gästen Original[e] ... Klavier zu vier Hä[nden] ... „Divertissement a la ... *von Schubert*, „Ma M[ère l'Oye]" von Ravel und die Fünf kleinen Stücke ... winsky, alles Meisterw[erke] ... sehr verschiedenem ... die ja auch schon re... lich drei Welten ang... ganz davon zu schwe[igen] ... die Gastkünstler wie ... auch hier ständig au[f] ... bedacht waren, auf d[ie] ... Tradition der Schu... tung, das Farbenspie[l] ... schen Werk — ... nahe orchestral, doch ... nistischen bleibend, ... „Klavierauszug", sond[ern] ... vier" spielend — ... *lich beim Werk von* ... auf Durchsichtigkeit ... nante Tongebung.

Das grosse Erlebnis ... Hören der Kontarsk[ys] ... totale Zusammenwi[rken] ... technischen und m... Sinne, eine Präzision ... hinaus, was man ... erstklassigen ... Duo, verlangt und er... der *totalen Synchron*... wa von beschleunig... verzögernd gespielter ... von Staccato-Uniso... mit agogischen Veri... erscheint alles wie ... einzigen Pianisten ge... eins; noch mehr Ei... es nicht. Ganz zu ... von der *hervorragen*... sierung. Von Pedi... *War kann bei solchen* ... stungen überhaupt w... sprechen? Die Konta[rskys] ... auch immer spielen ... — klassische, romanti... derne", avantgardisti... — ist immer ein Erle[bnis] ...



Heute, 19. Februar 1974, sind **SCHLOSCHIM** nach dem Ableben unseres teuren

ABRAHAM BOEHM ז"ל

einer der ersten Bilderhändler in Tel-Aviv.

DIE TRAUERNDE FAMILIE

Die ASKARA nach

Dentist ABRAHAM ECKSTEIN

findet am 20. Februar 1974, um 3.00 Uhr nachm., auf dem Friedhof in Kirjat Schaul, statt.

Treffpunkt am *Haupteingang*.

…T DER SCHIEFE TURM VON PISA ZU RETTEN

– Man schliesst Wet… ihn ab und grübelt …plizierten technischen …gen. Denn der Schie… von Pisa, eines der …nderten Bauwerke …droht in absehbarer …sächlich umzukippen. …ich schon kurz nach …richtung auf die Seite …d wider Erwarten in …lung sechs Jahrhun… …verharrte, kann den …der Schwerkraft nicht …e widerstehen.

…ngem schon prophe… seinen Einsturz. Doch … die Stadtverwaltung …g vor diesem Schick… …n sie immer wieder … damit beauftragte, …tzende Betonspritzen … Fundamente zu ja… …lleicht nur darum …r noch nicht auf den …Rasen nieder, der … die Kathedrale um… …ch trotz aller Mühen …man nicht verhindern, … der Turm weiter zur …gte. Schuld darin sind …a die vielen Millionen …, die hier Erinne… …s schiessen und den … unter ihren Füssen … lassen. Nein, als Ur… …s Übels entlarvte man …er.

…wasserströme unter… … den Turm und lassen …len samt Betonstützen … Sie dienen allerdings … Trinkwasserversor… … Bürger. Vielleicht ge… … sie den Turm nicht … so grossem Masse, …n damit aufhörte, sie …fen". Dann aber …man eine neue Trink… …tung aus den Bergen …ren, und so etwas …h die Stadt mit ihren …n Finanzen nicht lei…

… nur italienische Inge… …erbrechen sich die Köp… …er, wie der Turm zu …ei. In ganz Europa ba… …o an Plänen. Eine bri… Zeitung gründete sogar …lub, der sich mit dem … befasst. Abgesehen …iger illustren Hirnge… — wie etwa, den schie… …m einzufrieren oder ei… …ge "Käseglocke" über …stülpen — gibt es schon …nze Reihe von ernstzu… …den Vorschläge.

…irklichen liesse sich …weise wohl der Plan, …es gewaltiges Funda… …t konstruieren, das auch …irken des Grundwassers …cht. Diese Arbeiten … natürlich mit aller… Vorsicht ausgeführt … damit es nicht zu Er… …ungen kommt, die das …k ins Wanken bringen. …ndere Anregung ergänzt …Plan: Man müsste einen … unter den Turm hin… …bohren und darin stäh… Stützpfeiler anbringen. … weitere Variante der …entprojekte sieht vor, …tahlbeton-Scheibe mit …Durchmesser von 40 Me… …ter den "Schiefen" zu …hen.

…ine ganz andere Richtung … die Überlegungen eines Turmforschers, der ausrechnete, wie man den Schwerpunkt des Bauwerks verlagern könnte. Es wäre möglich, so meint er, bestimmte Sektionen des Turmes gewichtiger zu machen, andere wiederum leichter, so dass der Bau aufhöre, sich immer weiter zur Seite zu neigen. Die Ausführung dieses Planes liesse das Aeussere d. Turmes ganz unverändert.

Der radikalste Vorschlag sieht eine Lösung wie bei den Tempeln von Abu Simbel vor. Danach sollte man den Turm Stein für Stein abtragen und ihn an anderer Stelle neu errichten. Diese Rettungsaktion liesse sich wohl ohne besondere technische Schwierigkeiten bewerkstelligen, aber der Schiefe Turm verlöre damit gewiss seinen Nimbus. Schliesslich machte ihn ja gerade die Tatsache so berühmt, dass er jahrhundertelang schief auf seinem Platz verharrte.

Intensiv beschäftigen sich das Stadtparlament von Pisa und zuständige italienische Behörden mit den Plänen, die zur Rettung des Turmes eingereicht wurden. Innerhalb der nächsten zwölf Monate muss Durchgreifendes geschehen, wenn man das Bauwerk nicht dem Einsturz preisgeben will. Sein Schicksal gleicht dem des beunruhigend schnell zerbröckelnden Kolosseums in Rom oder dem der sinkenden Stadt Venedig.

Jetzt liess die Stadtverwaltung neben dem Turm einen mannshohen Wellblechzaun errichten. Dahinter stösst ein kompliziertes hydraulisches Gerät bei Tag und bei Nacht immer wieder eine Sonde in den Boden. So entnimmt man Erdproben, die genauen Aufschluss über die Bodenbeschaffenheit geben sollen.

FLUCHT INS KINO

Sind Sie schon einmal als erster Zuschauer in ein vollkommen leeres Kino gekommen? Nicht einmal die Platzanweiser sind zu sehen! Sie stehen draussen und diskutieren laut, 20 Minuten bis zum Anfang. Die Leere gibt eine böse Vorahnung. Wird sicher ein Reinfall, der Film. Egal, im Dunkeln sitzen, bunte Bilder vorüberziehen lassen, fremdes Leben, es schirmt irgendwie ab von allem, was da draussen geschehen kann. Zwei Stunden Atempause.

Ein elegantes Kino. Tiefe dunkelrote Sessel, gut gepolstert und ein Vorhang! Ein Traum von einem Vorhang, ein Traum in reichen goldenen Falten. Die Beleuchtung ist noch nicht eingeschaltet, so erweckt er den Eindruck, sich leicht zu bewegen, und unter weicher Musik vermittelt er Illusionen vergangener Kunstgenüsse. "Jedermann", Moissi's Stimme, die der Helene Thimig, — Reinhardtinszenierung, im Hintergrund der Salzburger Dom. Bassermann als "Nathan der Weise", das Gleichnis der 3 Ringe klingt im Ohr, ewig wahr. Tschechow, Der Kirschgarten", gespielt vom Moskauer Künstlertheater in Berlin, — wenige, die russisch verstanden, und doch erlebte jeder die Tragik des Gutsbesitzers, als hinter der leeren Bühne das Fallen der abgesägten Bäume erklang, gleich der Handvoll Erde auf ein frisches Grab.

Vergangene Filme, vergangene Grössen: Asta Nielsen, Chaplin im Kampf mit der Tücke des Objekts, Garbo's Königin Christine und Danny Kaye, der mit unvergleichlicher Komik eine Kirsche aus einem Coctailglas zu angeln versucht. Lachen und Seufzen hallt durch das leere Kino.

Die Beleuchtung wird eingeschaltet. Reklameslogans kreischen aus Lautsprechern, Bonbonpapiere knistern, die Sessel scheinen weniger rot, weniger gut gepolstert, der güldene Vorhang zieht sich bescheiden vor der Wirklichkeit zu beiden Seiten zurück.

Margot Kammermann

Was Kissinger beim Vermitteln in Nahost bevorsteht

Eine Einigung ueber Westjordanien, den Gazastreifen und Jerusalem ist noch kaum dankbar

Der amerikanische Aussenminister Kissinger hat mit dem Truppenentflechtungs-Abkommen an der Suez-Front eine Bresche geschlagen. Er hat mehr als nur eine technisch-militärische Regelung erreicht, die ein Wiederaufflammen der Kämpfe auf dem südlichen Kriegsschauplatz erschwert. Er hat — freilich bei gestiegener Bereitschaft der Kontrahenten Aegypten und Israel zum Entgegenkommen — eine Haltungsänderung auf beiden Seiten bewirkt, ein Sich-Einlassen auf einen gegenseitigen Vertrauenvorschuss, das bahnbrechend sein kann. Es ist jedoch kaum anzunehmen, dass nach Jahrzehnten einer Automatik der sich fortzeugenden Konflikte die jüngste Vereinbarung eine Automatik in die andere Richtung in Gang gesetzt hat, die ohne Stocken weiterwirkt.

Was bislang erreicht wurde, sind Präliminarien. Dies gilt sogar für das Verhältnis zwischen Aegypten und Israel. Mit einem israelischen Teilrückzug ohne vollständiget Nachrücken der Aegypter ist bisher der einzige handgreifliche Erfolg erzielt worden. Sehr viel ist hier noch offen. Bevor es aber zwischen Aegypten und Israel weitergehen kann, muss erst einmal Vergleichbares zwischen Syrien und Israel geschehen. Das hat der ägyptische Präsident Sadat klargemacht. Das ist auch die Ansicht der syrischen Führung, die ursprünglich auf einer Koppelung des Disengagements im Süden mit dem im Norden bestanden hatte.

Vor einer israelisch-syrischen Regelung aber steht die Kriegsgefangenenfrage. Es ist möglich, dass Damaskus — freilich nicht ohne zu versuchen, aus der Trumpfkarte des ungewissen Schicksals der israelischen Kriegsgefangenen soviel wie möglich herauszuholen — sich hierbei letztlich nachgiebig zeigen könnte.

Syrien, das nur Territorium verlor, jedoch nicht wie Aegypten am Suezkanal eigene Schwächen mit denen des Gegners aufrechnen kann, muss ebenfalls einen israelischen Rückzug bewirken. Die kriegerische Möglichkeit scheidet aus, vor allem im Alleingang. Ein als Entflechtung verbrämter israelischer Teilrückzug auf dem Verhandlungswege muss also Syriens Ziel sein.

Dass es ohne Kissingers Hebammendienste erreichbar sein könnte, ist schwer vorstellbar. Wenn er sich auch hier intensiv einschalten sollte, ist die Aufgabe ungleich schwerer als bei der ägyptisch-israelischen Vereinbarung. Denn es ist hier schwieriger, die Vertrauensbrücke zu schlagen. Syriens Haltung gegenüber Israel ist stets härter als die der übrigen ostarabischen Staaten gewesen, und das wissen natürlich auch die Israelis. Das Misstrauen ist grösser. Kairo ist auf die Resolution 242 des Sicherheitsrates vom November 1967, die im Austausch gegen einen israelischen Rückzug aus den besetzten arabischen Gebieten die Anerkennung des Existenzrechts Israels vorsah, alsbald eingegangen. Aegypten hat schon 1971 gegenüber dem UN-Beauftragten Jarring die Bereitschaft bekundet, nach einem vollständigen israelischen Rückzug und bei einer gerechten Regelung des Palästinenser-Problems Israels Recht, in sicheren und anerkannten Grenzen frei von Bedrohung und Gefährdung zu leben, in aller Form anzuerkennen. Syrien hat erst nach dem letzten Krieg mit seiner Annahme der Resolution 338 des Sicherheitsrats indirekt auch die Resolution 242 des Sicherheitsrats akzeptiert.

Der amerikanische Aussenminister wird vor der heiklen Aufgabe stehen, den langjährieiner gerechten Regelung des bezulegen, die ihnen wider die Natur gehen muss, und zugleich das Vertrauen in ihn und untereinander zu kräftigen. Falls ihm das gelingen sollte, bliebe das Ziel, ein umfassender Friedensvertrag zur Beilegung des Palästina-Konflikts, immer noch fern. Dann fängt es erst wirklich an schwierig zu werden. Dann kommt die Kernfrage des Konflikts, der schliesslich Jahrzehnte älter ist als der Krieg von 1967. Dann geht es um Jordanien und die Palästinenser; und hier wird es notwendig sein, in einem Dreieckskonflikt zu vermitteln, in dem zwei Parteien, Israel und die Palästinenser, in wichtigen Fragen zutiefst gespalten sind. Kissinger, wollte er hier die Weichen für eine Regelung mit der Chance der Dauerhaftigkeit stellen, müsste nicht nur das Vertrauen König Husseins und Golda Meirs haben, sondern auch die Zustimmung der Palästinenser und der israelischen Opposition. Jeder Versuch, hinsichtlich der Zukunft Westjordaniens und des palästinensischen Gaza-Streifens neue Lösungen zu finden, enthält Sprengstoff für Jordanien, für die palästinensische Bewegung und für eine künftige neue Regierungskoalition in Israel.

Noch schwerer lösbar ist die Jerusalem-Frage. Wenn hiervon die Rede ist, bekommen die Gesichter von Israelis wie von Arabern fast unweigerlich einen fanatischen Ausdruck. Ost-Jerusalem, die drittheiligste Stadt des Islam, müsse wieder arabisch werden, fordern die Araber und auch nichtarabische Muslims. Ost-Jerusalem, wo sich die Klagemauer der Juden befindet, müsse Bestandteil der ungeteilten Hauptstadt Israels bleiben, verkünden die Israelis.

Während es bei den Grenzlinien zwischen Syrien und Aegypten auf der einen und Israel auf der anderen Seite letztlich nur darum geht, in jahrlangem Konflikt aufgebaute psychologische Barrieren einzureissen und einem übersteigerten Sicherheitsbedürfnis Rechnung zu tragen, ist das palästinensisch-jordanisch-israelische Problem viel verwickelter. Hier erheben — mit einiger Berechtigung jeweils — nicht nur zwei Völker Anspruch auf ein Land, sondern die Gegensätze zwischen Muslims und Juden wie auch zwischen Palästina-Arabern und der Dynastie der Haschemiten kommen hinzu.

Vorderhand sind im Nahen Osten einige Weichen neu gestellt. Das ist viel, gemessen an der Verhärtung der Vergangenheit. Doch das ist sehr wenig, gemessen an der Sisyphos-Aufgabe, die noch bevorsteht, wenn dieser Konflikt tatsächlich beigelegt werden soll.

E.M.B. (FAZ)

Zeigt her die Gesichter...

Endspurt. Die Modewoche lief an und Israels Starmannequins hatten keine Zeit, sich von ihren Strapazen auf dem Laufsteg auszuruhen. Nerven und Körper sind überanstrengt, aber das Gesicht muss schön bleiben und "keep smiling" gehört zum Beruf.

REVLON hat das Make-up der Modewoche übernommen und die Schönheitsberaterinnen haben im Hilton Tel-Aviv einen Blitzkurs abgehalten, um den Mannequins letzte Anweisungen zu geben, wie sie ihre Haut schonen und zugleich das Beste aus ihr machen können.

Die Schönheitsassistentinnen von Revlon hatten alle Hände voll zu tun, um die jungen Damen fit zu erhalten: Haut reinigen, glätten und stärken, neu zurechtmachen, und das alles in wenigen Minuten, zwischen Kleiderwechsel, vom Bikini zum Pelz.

Das Mannequin, — so erklärte die Revlon-Expertin — ist ein "Zwischending" zwischen Schauspielerin und eleganter Dame. Die Schauspielerin schlüpft allabendlich — zugleich mit ihren Kostümen — in eine andere Persönlichkeit. Also muss und darf auch das "make-up" persönlichkeit-entfremdend sein. Das Mannequin soll seine Eigenart wahren, aber sich, auch im Gesicht der vorgeführten Kleidung anpassen.

Zu runden, blumigen Stoffmustern z. B. gehören abgerundete Augenbrauen und ein runder Mund. Das Gesicht soll dem Kleid den richtigen Effekt geben, nicht umgekehrt; leicht verspielt am Strand und vormittags auf der Strasse, strahlend, schimmernd zum Gala-Abend.

Die elegante Dame weiss, dass jedes Zuviel störend wirkt: Leichtes make-up für den Tag, betontes zum Ausgehen am Abend. Niemals darf die Dame versuchen ein Vorbild zu kopieren. Was die eine jugendlich erscheinen lässt, betont das Alter der anderen. Falten kann man (mehr oder weniger) kaschieren, für einige Stunden, aber der Sprung zurück in die goldenen Dreissiger (unsere Backfischjahre) endet, auch auf dem Gesicht — meist als Fiasko.

Die Mannequins sollen von Revlon lernen, — und wir können von ihnen lernen — aber Nachahmen ist strengstens verboten für die, die ihre persönliche Note erhalten wollen.

M....e

Fiasko der Benzinrationierung in Schweden

In Schweden hat der Versuch der Benzinrationierung mit einem völligen Fiasko geendet. Die Erfahrungen der Schweden mit Rationierung, Preiskontrolle sind auch für uns lehrreich, da in der Debatte um die Preise auch bei uns oft scharfe Kontrollen und Rationierung verlangt werden. Wenn ein so geordnetes Land wie Schweden einen Misserfolg einer unfähigen Bürokratie erlebte, kann man sich leicht die in Israel zu erwartenden Folgen vorstellen.

In einem Bericht aus Schweden heisst es:

„Jetzt könnt ihr eure Bezugsscheine verbrennen", sagte Handelsminister Feldt, als er bekanntgab, dass die Benzinrationierung in Schweden aufgehoben wurde. Fast augenblicklich setzte, noch am Abend vorher, ein Ansturm von Autofahrern auf die wenigen zu der Zeit geöffneten Tankstellen ein. Sie wollten schnell noch auf ihre Bezugsscheine billiges Benzin in den Tank bekommen. Denn gleichzeitig mit dem Ende der Rationierung trat eine Preiserhöhung in Kraft: Normalbenzin kostet nun 1,42 Kronen, das sind 23 Oere mehr als am Abend zuvor.

„Die Rationierung war ein Fiasko", hörte man in Stockholm. Der Ruf nach der Aufhebung war immer lauter geworden. Doch man hatte nicht damit gerechnet, dass die Regierung die Rationierung sofort abblasen würde. Vielmehr richteten sich die Hoffnungen vieler Schweden darauf, dass der Rationierungsperiode, die am 28 Februar zu Ende gehen sollte, keine weitere folgen werde. Jetzt, da Benzin wieder unbegrenzt zu kaufen ist, da viele Autofahrer aber noch nicht einmal ihre Bezugsscheine angebraucht haben, ist eine verbreitete Verwirrung zu spüren. „Wozu das ganze Theater?" hört man fragen.

Die meisten der Autofahrer hatten vor dem Beginn der Rationierung (8. Januar) vorgesorgt. Lange genug war angekündigt worden, dass die Bewirtschaftung unvermeidlich sei. Also konnte man sich rechtzeitig eindecken, mit zahllosen Ersatztanks und sogar mit 80-Liter-Fässern. Trotz des Verbots an die Tankstellen, in lose Tanks abzufüllen, wurde nachweislich bis zum letzten Tag gehamstert. Die Bereitschaft der Tankwarte zum Umgehen des Verbots war gross, weil ihre Tanks voll waren.

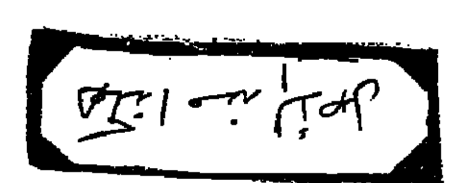
Während der Hamsterwelle stiegen die Lieferungen der Oelgesellschaften an die Tankstellen sprunghaft, ein Mangel für die nächsten Wochen stand deshalb nicht in Aussicht, und die Tankstellenpächter nahmen die Chance wahr, vor der Verkaufsbeschränkung durch die Rationierung noch einmal kräftig auf Vorrat zu verdienen. Wohl kaum ein schwedischer Autofahrer erlebte den Beginn der Rationierung ohne randvollen Tank, der oft für die erste Woche reichte. Danach kamen zunächst einmal die Gutscheine für die Zusatzrationen an die Reihe, weil man sie nicht in die zu Anfang allgemein erwartete zweite Rationierungsperiode hätte hinüberretten können. Deshalb sind die Grundzuteilungen mit Marken für 100 Liter häufig unangetastet geblieben.

Etwa 2.8 Millionen Bezugsschene für die Grundzuteilung und 1.7 Millionen Scheine für die Zusatzrationen mussten gedruckt und versandt werden. Die zentralen staatlichen Rationierungsämter, die geradezu „aus dem Boden schossen", hatten Personal zu bezahlen. Allein die Provinzdirektionen und die Krisenämter der Gemeinden mussten zusätzlich 3000 Personen anstellen.

Die Klagen über eine falsche Verteilung der Rationen häuften sich und nahmen groteske Formen an, Bezirkskrankenschwestern, die über erhebliche Entfernungen zu ihren verstreut wohnenden Patienten fahren müssen, bekamen ganze 60 Liter Zusatzbenzin. Andere, zum Beispiel Geschäftsleute, erhielten wegen Fehlern in der Datenanlage Tausende von Litern, die sie nicht beantragt hatten. Die Bürokraten hatten zwar ein Punktsystem, nach dem sie sich richten konnten, sie teilten aber trotzdem individuell höchst unterschiedlich zu und überschritten manchmal die für einen Ort bewilligten Gesamtquoten beträchtlich. In anderen Gegenden fehlte es an Dieselöl für die Omnibusse.

In die Erleichterung über das Ende der Rationierung, mischt sich für die meisten Schweden Unsicherheit gegenüber ihrer finanziellen Lage in diesem Jahr. Die höheren Oelpreise treiben die Mieten, der Tarifabschluss zwischen Gewerkschaft und Arbeitgebern mit einer Mehrbelastung der Unternehmen von 13 Prozent schlägt sich auch in höheren Verbraucherpreisen nieder. Das schwedische Konjunkturinstitut hat eine Steigerung der Verbraucherpreise in diesem Jahr um günstigstenfalls 10.5 Prozent angekündigt, und die Steuerprogression, die von den gewöhnlichen Lohnzulagen sofort weit mehr als die Hälfte wegschneidet, wird das Ihre dazu beitragen, den Standard zu zügeln.

Noch ist nicht abzusehen, wie sich das von der Regierung vorgelegte Subventionspaket schliesslich auswirken wird. Die Subventionen für die Lebensmittelpreise, für das Kindergeld und die Renten müssen irgendwann mit Steuern bezahlt werden. Zwar können die Schweden die Rationierungskarten jetzt verbrennen, an deren Kosten für das Land sie mit Wehmut denken, aber die Folgen der Energiekrise müssen sie trotzdem bezahlen.



هكذا في الأصل

Nun doch Neuwahlen in England

Von EDWIN ROTH, London

Heftigstes Wahlfieber, Verwirrung, und totale Unsicherheit bilden zusammen die gegenwärtige Atmosphäre des britischen Unterhauses und der gesamten britischen Politik. Viele Abgeordnete sind von London in ihre Wahlkreise zurückgekehrt um dort *inoffiziell* ihren Wahlkampf zu beginnen.

Zwei sehr prominente Kabinettsminister — Schatzkanzler Anthony Barber, und Energieminister Lord Carrington (bis vor kurzem Verteidigungsminister) der als Obmann der konservativen Partei auch die konservative Parteimaschine leitet — sagten schon Mitte Januar zu den britischen politischen Korrespondenten die nach dem britischen *System als sogenannte* Lobby von der Regierung „ohne Quellenangabe" als Sprachrohre benützt werden, dass Premierminister Heath sofortige Neu*wahlen* ankündigen werde.

Doch stundenlange kritische Kabinettssitzungen, die in Englands politische Geschichte eingehen und in Memoiren erwähnt werden wird, waren darüber wochenlang bitter gespalten. Barber und Lord Carrington sind beinharte Konservative, die sofortige „Klassenkampf"-Wahlen wollten.

Zwei andere prominente Kabinettminister — der Innenminister Robert Carr, und der Arbeitsminister William Whitelaw — liessen wissen, sie wären dagegen, jetzt „Klassenkampf" Wahlen zu veranstalten, weil ein *konservativer Sieg in solchen* Wahlen nichts ändern könnte, sondern im Gegenteil die äusserst gefährlichen sozialen Spannungen nur verschlimmern müsste.

Der Gewerkschaftsbund zeigte *sich sowohl konziliant* als auch hart. Konziliant, indem der Gewerkschaftsbund höchst formell und höchst feierlich versprach, dass keine Gewerkschaft *besondere* Lohnerhöhungen für die Bergleute als Präzedenzfall betrachten würde, will die Arbeit der Bergleute nicht nur einzigartig wichtig ist, sondern auch einzigartig unangenehm, gefährlich, und gesundheitsschädigend. Doch gleichzeitig zeigte der Gewerkschaftsbund Härte indem er durch seinen neuen Generalsekretär Len Murray offiziell erklären liess, dass in einem Kampf zwischen der konservativen Regierung *und den* Bergleuten sämtliche britische Gewerkschaften geschlossen hinter den Bergleuten stehen würden.

Inmitten dieser fieberischen Atmosphäre gab einer der beiden britischen Energieminister — der im Unterhaus sitzende Patrick Jenkin — im Rundfunk höchst offiziell alle Engländer auf, sich die Zähne im Dunkeln zu putzen um Elektrizität zu sparen!

Doch nur wenige Stunden später erklärte d. Senior-Energieminister Lord Carrington — nicht im Oberhaus, wo er seinen Parlamentsplatz hat, sondern auf einer Pressekonferenz — dass genügend Brennstoff vorhanden sei um wahrscheinlich schon in nächster Zeit eine Viertagewoche (jawohl, gesetzlich erlaubte ganze vier Tage Arbeit in der Woche!) für alle Engländer zu *ermöglichen*.

Dies veranlasste den Labour-Oppositionsführer Harold Wilson, Heath im Unterhaus zu beschuldigen, die wirtschaftlich katastrophale Dreitagewoche unnötig nur als politisches Vorspiel für einen Wahlkampf ver*ordnet zu haben. Heath erwider*te unter lauter Zustimmung seine Anhänger und ironischem Gelächter der Labour-Abgeordneten, dass Wilson die Schwierigkeiten des Vaterlandes parteipolitisch ausnützt.

In einer Versammlungsrede nannte der ehemalige *Labour*-Schatzkanzler Roy Jenkins den *Premierminister* einen zaudernden, zitternden Mann, der sich fürchtet, ins kalte Wasser des Wahlkampfes zu springen. Der „Schatten Schatzkanzler" der Lab[illegible]enis Healey sag[illegible]

„Heath ist ein zaudernder, betrügerisch redender Premierminister der die Araber um Bakschisch anbettelt!"

Doch der schwerste Schlag für Heath — und wahrscheinlich was *sein Zögern* verursachte — war eine sensationelle öffentliche Rede des Gouverneurs der Bank of England Gordon Richardson.

Darin sagte Richardson, England habe schon vor dem Nahostkrieg und vor der Erhöhung der Oelpreise (*dies ist äusserst* bedeutsam, und war natürlich auch schon lange vor dem Konflikt mit den Bergleuten) einen internationalen Zahlungsbilanz-*Defizit von 2.5 Milliarden* Pfund im Jahr gehabt, was 4% des nationalen Produkts ist. Richardson sagte, dies müsse strenge Sparmassnahmen bis 1984 bedeuten.

Da niemand Richardson als einen Sozialisten oder auch nur als einen Gegner der konservativen Regierung bezeichnen kann, ist seine Rede ein geradezu himmlisches Geschenk für einen Wahlkampf der Labour-Partei.

Die britische Regierung wird in nächster Zeit beim Internationalen Währungsfond um ungeheuer grosse Hilfe betteln müssen. Dies gibt den anderen im Internationalen Währungsfond vertretenen Regierungen die Möglichkeit zumindest zu einem harten Versuch, die britische Regierung zu verhindern, durch individuelle geheime Abkommen *mit arabischen Staaten* die Oelpreise für alle anderen Länder wild in die Höhe zu treiben.

Der deutsche Bundeskanzler Willy Brandt weigert sich, mit den Steuern der eine Fünftagewoche oder sogar eine Sechstagewoche arbeitenden deutschen Bürger *Milliarden* Mark für die britische unterentwickelten Gebiete zu zahlen, u. damit Heath Wahlhilfe zu leisten.

Im BBC-Rundfunk erklärte *Harold Wilson, die Labour-Par*tei werde selbstverständlich den Wahlkampf nicht nur über die von Heath gestellte Frage führen, ob England von der Regierung oder von den Gewerkschaften regiert werden soll — son*dern* über alles was die konservative Regierung seit Juni 1970 tat oder nicht tat.

Heath hat Neuwahlen verfügt. Sein wichtigster Grund für die Wahlen in diesem Augenblick liegt darin, dass auf jeden Fall die nächsten Wahlen vor Juni *1975 stattfinden müssen*, und dass er jetzt wahrscheinlich eine bedeutend grössere Siegeschance hätte als zu irgend einer Zeit in den kommenden 16 Monaten. *Wenn nur der Gouverneur der* Bank of England nicht seine für die Regierung so ungeheuer peinliche Rede gehalten hätte...

AUFWERTUNG DES GOLDPREISES

Brüssel (R) — Die Finanzminister der EG sind zusammengetreten, um die Frage der Auf*wertung des Goldpreises zu erör*tern. Die Zentralbanken dieser Länder sind für eine Goldpreis-Erhöhung.

Aus Kairo wurde gemeldet, auf der „kleinen Gipfelkonferenz" in Algier sei vergangene Woche nicht nur verstärkter amerikanischer Druck auf Israel bezüglich einer Truppenentflechtung an der Nordfront, sondern auch auf anderen Gebieten gefordert worden. Einzelheiter sollen von den beiden Aussenministern Aegyptens und Saudiens in den Gesprächen mit Professor Kissinger in Washington erörtert worden sei.

Wie verlautet, hat Damaskus den amerikanischen Aussenmini*ster informieren* lassen, dass die Entflechtung ohne jegliche Vorbedingungen besprochen werden müsse.

Aussenminister Kissinger hatte seine *Amtskollegen* aus Saudien und Aegypten bei der Ankunft in Washington umarmt und entschuldigend vorgebracht, es werde ihm schwer fallen, sie mit derselben warmen Gastfreundschaft zu empfangen, wie dies in Riad und Kairo der Fall gewesen war. Der saudische Aussenminister entgegnete, er wisse sehr wohl, dass Amerika eine seinem Lande freundschaftlich verbundene Nation sei.

DIE WELTBANK WARN[T]

Oelstaaten koennen Welthandel ruinieren

In einem vertraulichen Be*richt* warnt die Weltbank in Washington vor einem arabischen Finanzmonopol, das fünf arabische Oelstaaten — Saudi-Arabien, Qatar, Abu Dhabi, Kuwait und Libyen — etwa um 1980 in die Lage versetzen könnte, 75% der Weltwährungs*reserven zu kontrollieren*. In dieser Studie, die lediglich zum Gebrauch für höhere Beamte des Finanzinstituts gedacht ist — wird eine Zeit prophezeit, in der die Araber nicht mehr in der Lage sein werden, ihr Oel zu verkaufen, weil sie dann im Besitz der Währungsreserven sein würden, mit denen die bargeldlosen ölimportierenden Staaten üblicherweise das von ihnen benötigte Rohöl bezahlen würden.

Bei den gegenwärtigen Oelpreisen, so wird in der vertraulichen Studie unterstrichen, hätten die fünf genannten arabischen Staaten bald schon weit mehr Barmittel zur Verfügung, als sie selbst für ihre Zwecke auszugeben oder anzulegen imstande seien. Selbst dann, wenn sie in ihren Ländern in grossem Umfang investieren würden wären sie nicht in der Lage, alle ihnen zur *Verfügung stehenden* finanziellen Mittel zu v[...] den. Die Devisen würden vielmehr in den arabisch[...] nanzministerien oder Sch[...] tern türmen, während di[...] ge Welt aus Mangel an[...] serven einem Zusammen[...] des Welthandels entgege[...] müsste.

Einer solchen Auffass[...] ben namhafte amerik[...] Oekonomen, denen die[...] bekanntgeworden ist, [...] widersprochen. Milton Fr[...] beispielsweise sprach vo[...] selgeschichten". Er hält d[...] ber für klug genug, ein[...] sammenbruch des W[...] schaftssystem, unter de[...] selbst zu leiden hätten, [...] mindern. „Ich erwarte", [...] er in einem Interview, „[...] *Weltmarktpreise für Erd*[...] schnell drastisch reduzie[...] den."

Einen ähnlichen Sta[...] vertritt im Zusammenha[...] der Weltbank-Studie [...] Adelman, angesehener [...] des Massachusetts Instit[...] Technology. Wenn die [...] wärtigen Oelpreise bei[...] würden, sagt er voraus[...] die Welt bald Oel im [...] fluss haben", denn a[...] der überhöhten Preise w[...] Zukunft auch jenes Oel[...] winn produziert werde[...] nen, das bisher überhaup[...] angetastet worden sei, w[...] förderung bisher nicht [...] gewesen sei.

AUS DEM LAND

HOLLÄNDISCHE PATIENTEN ZUM TOTEN MEER

Zum ersten Mal traf eine *Gruppe holländischer Patienten*, die an Hautkrankheiten leiden, im Lande ein. Die Gruppe begab sich zu einer dreiwöchigen Kur unter Aufsicht eines israelischen *Arztes zum Toten Meer*. Nächsten Monat wird eine zweite Gruppe erwartet. Ausserdem wird ein Fernsehteam aus Amsterdam am Toten Meer einen Film über die Kurorte und Behandlung der Kranken drehen. In den letzten Jahren wurden zahlreiche Dänen und Schweden am Toten Meer behandelt.

1000 SCHÜLER AUS ENGLAND IM LANDE

In Haifa trafen tausend Schüler aus England mit ihren Lehrern direkt aus Alexandria im Rahmen einer Studienreise ein. Sie begaben sich sofort nach Jerusalem. Die meisten Schüler kamen aus Leeds. Ihnen wurde nicht erzählt, dass die Fussballmannschaft von Leeds ihr Spiel am Schabbat verlor, um ihnen nicht die Laune zu verderben.

Frederick Forsyth

Die Akte ODESSA

Roman

50

„Was für Nachtlokale gibt es denn in Stuttgart?" fragte Miller mit Unschuldsmiene.

„Lass mich mal überlegen — da ist das Moulin Rouge, das Balzac, das Imperial und die Savonara-Bar. *Dann gibt es da noch das Madeleine in der* Eberhardtstrasse..."

„Eberhardt? Na, so ein Zufall! So hiess mein Chef in Bremen, der mir aus dieser Schweinerei herausgeholfen und mich zu dem Anwalt nach Nürnberg geschickt hat!" rief Miller aus.

„Na bestens, dann also auf ins Madeleine", meinte Bayer und ging Miller zum Wagen voran.

Mackensen war um Viertel nach elf im Gasthaus „Drei Mohren". Er fragte den Empfangschef der Ankunft und Aufbruch der Gaeste überwachte.

„Herr Bayer? Ja, der war heute abend hier. Ist ungefaehr vor einer *halben Stunde weggegangen*."

„War er in Gesellschaft eines Mannes? Eines schlanken Mannes mit kurzem braunen Haar und Baertchen?"

„Ja, das stimmt. Sie sassen da drüben an dem Ecktisch."

Mackensen steckte dem Mann einen Zwanzigmarkschein zu, der *widerspruchslos angenommen wurde*.

„Es ist sehr wichtig, dass ich ihn finde. Es geht um einen dringenden Notfall. Seine Frau hat ganz plötzlich einen Kollaps bekommen, wissen Sie..."

Der Empfangschef legte vor Mitgefühl das Gesicht in tiefe Falten.

„Ach Gott, wie schrecklich."

„Wissen Sie, wohin die Herren von hier aus gegangen sind?"

„Ich muss gestehen, dass ich keine Ahnung habe." Er rief einen der jüngeren Kellner herbei. „Hans, Sie haben Herrn Bayer und den Herrn in seiner Begleitung an dem Ecktisch bedient. Haben sie erwaehnt, ob sie noch woanders hingehen wollten?"

„Nein", sagte Hans. „Ich habe kein Wort davon gehört, dass sie noch weiterziehen wollten."

„Sie könnten beim Garderobenmaedchen nachfragen", schlug der Empfangschef vor. „Möglicherweise hat sie [illegible] dass sie irgend etwas über [illegible]"

Mackensen fragte das Maedchen. Dann kaufte er ein Heft der Informationsbroschüre für Touristen „Was Stuttgart Ihnen bietet". In der Rubrik „Nachtlokale" war ein halbes Dutzend Namen aufgeführt, und in der Mitte des Heftes war über zwei Seiten ein Stadtplan abgebildet. Er ging zu seinem Wagen und fuhr zu dem Striptease-Lokal, dessen Name die *Liste anführte*.

Miller und Bayer sassen im „Madeleine" an einem Tisch für zwei Personen. Bayer, der beim dritten doppelten Whisky angekommen war, glotzte mit gierigem Blick auf das von der Natur üppig bedachte junge Frauenzimmer, das in der Mitte der kleinen Bühne stand und kreisende Hüftbewegungen vollführte, waehrend ihre Finger an den Haken ihres Büstenhalters nestelten. Als das Dessous schliesslich fiel, versetzte Bayer seinem Gast einen schmerzhaften Rippenstoss.

„*Das* ist doch noch was, wie?" schmunzelte er, bebend vor Vergnügen.

Es war lange nach Mitternacht, und er wurde immer betrunkener.

„Hören Sie, Herr Bayer", flüsterte Miller, „Ich mache mir Sorgen. Ich meine, ich bin es doch, der auf der Flucht ist. Wie rasch können Sie mir den Pass besorgen?"

Bayer legte Miller den Arm um die Schultern.

„Hör zu, Rolf, alter Kumpel. Ich hab's dir doch gesagt, darüber musst du dir keine Sorgen machen. Verstehst du? Lass den alten Franz nur machen." Er vollführte eine laessige Handbewegung und fügte hinzu: „Ich fabriziere die Paesse sowieso nicht selber. Ich schicke dem Burschen, der sie macht, nur die Photos zu, und eine Woche spaeter sind sie da. Kein Problem, und *jetzt* trinken wir noch einen zusammen."

Er hob eine fleischige Hand und winkte dem Kellner.

„Ober, noch zweimal dasselbe."

Miller lehnte sich zurück und überlegte. Wenn er erst sein Haar wachsen lassen musste, bevor sein Passphoto aufgenommen werden konnte, würde das noch Wochen dauern. Zudem liess Bayer sich den Namen und die Adresse des Passfaelschers nicht entlocken. Er war zwar betrunken, aber er gab seinen Kontakt zum Faelschergewerbe nicht preis.

Miller konnte den fetten ODESSA-Mann *nicht* vor dem Ende der ersten Show zum Aufbruch überreden. Als sie schliesslich wieder in die kalte Nachtluft hinaustraten, war es nach ein Uhr morgens. Bayer, der torkelte, hatte einen Arm um Millers Schultern gelegt, und die unvermittelte Schockwirkung der kalten Luft drohte ihn jetzt vollends ausser Gefecht zu setzen.

„Ich fahre Sie am besten heim", sagte Miller, als sie sich schwankend auf dem Wagen am Bordstein zu bewegten. Er holte die Wagenschlüssel aus Bayers Manteltasche und lud den fetten Mann, der keinerlei Einspruch erhob, auf dem Rücksitz ab. Dann schmetterte er die Tür zu, ging um den Wagen herum und setzte sich ans Steuer. In diesem Augenblick kam hinter ihnen ein grauer Mercedes um die Ecke und bremste zwanzig Meter weiter scharf ab.

Durch die Windschutzscheibe starrte Mackensen, der schon fünf [illegible] auf das [illegible] des [illegible]

Höhe des „Madeleine" vom Strassenrand a[...] Fahrbahn steuerte. Er trug die Nummer, di[...] Frau Bayer genannt hatte. Es war der Wage[...] Mannes. Mackensen folgte ihm.

Miller, dem der eigene Alkoholspiegel zu [...]fen machte, fuhr besonders vorsichtig. Von d[...] lizei angehalten und einem Alkoholtest unte[...] *zu werden war das letzte, was er jetzt brauchen*[...]te. Er fuhr nicht zu Bayers Haus, sondern zu [...] Hotel. Bayer nickte unterwegs ein; sein Kopf [...] nach vorn und quetschte sein Doppelkinn zu [...] Fettpolster zusammen, das sich auf Kragen un[...]wattenknoten legte.

Vor dem Hotel rüttelte Miller Bayer wach.

„Los, *alter Junge*", sagte er, „los doch, wir genehmigen uns noch einen vor dem Sc[...] gehen."

Der fette Mann glotzte ihn benommen an.

„Muss nach Hause", murmelte er. „Mein[...] wartet auf mich."

„*Nun komm schon*. Nur noch einen kleinen S[...] zum Abschluss. Wir lassen uns einen auf mei[...]mre bringen und quatschen noch ein bissche[...] den alten Zeiten."

Bayer *grinste* betrunken.

„Da war noch was los, was, Junge? Rolf, M[...] das waren Zeiten damals!"

Miller stieg aus, ging um den Wagen heru[...] hievte den Dicken aus dem Wagen.

„Ja, das waren *noch Zeiten*", *bestaetigte* er, [...] ihn über den Gehsteig und durch den Hotel[...] lotste. „Komm, jetzt schwatzen wir erst mal n[...] bisschen von damals."

Die Beleuchtung des Mercedes, der ein Stü[...]ter die Strasse hinauf hielt, war abgeblendet [...] und der graue Wagen verschmolz mit den Schatten der Strasse.

Miller hate seinen Zimmerschlüssel in der [...] behalten. Der Nachtportier, der auf seinem St[...]ter dem Tresen sass, war eingenickt. Bayer m[...] irgend etwas Unverstaendliches.

„Ssschscht", machte Miller. „Leise sein."

„Leise", wiederholte Bayer und schlich, d[...]ger auf den Lippen, schwankend auf die Tre[...] Er kicherte über seine eigene pantomimisch[...]bietung. Zum Glück befand sich Millers Zim[...] ersten Stock; noch eine Treppe haette Ba[...] geschafft. Miller schloss leise die Tür auf, [...] das Licht an und *bugsierte* Bayer in den e[...] Lehnstuhl des Zimmers — eine nicht sonderl[...]queme, ziemlich harte Sitzgelegenheit mit A[...]nen aus Holz.

⁂

Draussen, auf der anderen Seite der Strass[...] Mackensen und behielt die dunkle Front des [...] im Auge. Als in Millers Zimmer das Licht [...] sah er, dass es im ersten Stockwerk war w[...] aus gesehen auf der rechten Seite des Gebae[...]

Sicherheitsminister Dayan wollte dem Volk die Wahrheit sagen

Voller Wortlaut einer vertraulichen Pressekonferenz mit den Chefredakteuren

…9. Oktober 1973, dem vierten und einem der kritischsten … Jom Kippur-Krieges, hielt Verteidigungsminister Mosche … seinem Büro eine Pressekonferenz für die Chefredak- … israelischen Tageszeitungen ab. Diese Konferenz ver- … während der vergangenen Monate eine Flut von Ver- … und Gerüchten, von denen ein Teil auch in die Aus- …se Eingang fand.

… diesen Gerüchten soll der Verteidigungsminister auf …onferenz förmlich „zusammengebrochen" sein. Sein Be- … Lage soll derartig niederschlagend und entmutigend …aben, dass eine der Anwesenden in bittere Tränen aus- …ie Fernsehsendung, die für den gleichen Abend vorge- …r und in der Mosche Dayan die grausame Wahrheit …lkerung verkünden wollte, sei auf persönliche Interven- … Ministerpräsidentin abgesagt worden, nachdem einer …redakteure mit Golda Meir in Verbindung getreten war … vor den möglichen Auswirkungen dieser Fernsehsendung …hatte.

… Verteidigungsminister hat nunmehr das vollständige ste…te Protokoll dieser Pressekonferenz zur Veröffentlichung …n. Dieser Weg wurde trotz mancher Warnungen zum …al beschritten. Lediglich ganz wenige Sätze, die militä…eheimnisse enthalten, wurden ausgelassen.

… diesem Protokoll erweist sich die Haltlosigkeit aller …nden Gerüchte und insbesondere des Gerüchts vom „Zu…bruch" des Verteidigungsministers.

…r **Dayan:** Wir wollen …ten produktiven und ef- … Anstrengungen unter- … um Syrien aus den …dlungen auszuschalten. … nicht, ob wir es errei- …rden, dass Syrien um …he ansucht, ein Waf- …ndsabkommen unter- … Ich glaube und hoffe, … Syrien in eine Situation …werden, das Feuer prak- …zustellen, das effektive …mindest.

…es zu erreichen, wollen …n auf zwei Ebenen tref-fen: zu allererst in den Streitkräften, die gegen uns gesandt wurden. Diese wollen wir vernichten. Ich denke, dass wir davon nicht weit entfernt sind. Bis heute ziehen sich diese nicht zurück und es kann sein, dass im Falle ihres Rückzugs das Ergebnis nicht ihre Vernichtung wäre. Auch diese Vernichtung kostet uns viel, denn einen Tank zu zerstören ist etwas anderes wie eine Blume auszureissen. Sie sind hartnäckig, aber es gibt keinen Ausweg. Wir sind nicht weit davon entfernt, dass ihre gesamte Streitkraft zerstört sein wird.

Die zweite Ebene ist Syrien selbst, dies bedeutet, ihnen die Enttäuschung zu verursachen, dass all dies, was sie uns zugedacht hatten, nicht zur Ausführung kam und der Krieg dennoch Syrien derart teuer zu stehen kommt, dass sie alles bedauern, was sie getan haben. Innerhalb Syriens können wir nur mit den Luftstreitkräften zuschlagen. Der Befehlshaber der Luftstreitkräfte wird ein wenig über die heutige Situation berichten, vor allem über die Hauptsache, über Damaskus.

Bevor ich zum Hauptpunkt, um dessentwillen ich Sie heute zu dem Treffen gebeten habe, übergehe, will ich drei Dinge erwähnen: 1.) Die Radar-Einrichtung im Libanon, über die der Befehlshaber der Luftstreitkräfte soeben berichtete, dass sie getroffen wurde, verfolgt, wie uns heute völlig klar ist, unsere Flugzeuge und berichtet hierüber an Syrien. Wir wollen den Libanon nicht in den Konflikt hineinziehe, nehmen er aber keineswegs hin, dass sie Syrien helfen. Wenn sie Syrien helfen wollen, werden wir gegen sie operieren.

2.) Ueber die „Frog", die Boden-Boden-Raketen, die von den Syrern dreimal im Laufe der vergangenen drei Tage abgeschossen wurden. Gestern waren es sieben solcher Raketen, heute sechs und am Sonntag drei. Diese waren auf Ramat David gezielt, verfehlten jedoch ihr Ziel und fielen auf verschiedene Plätze, eine auf den Kindergarten von Gwat, der leer war, und eine auf das Haus einer Familie in Ramat David, das ebenfalls leer war.

WARUM DAMASKUS BOMBARDIERT WURDE

Nachdem diese Tatsachen veröffentlicht wurden, beeilte sich der syrische Sprecher zu erklären, dass diese Raketen nicht gegen zivile Ziele eingesetzt wurden. Es ist dies die erstmalige Verwendung von Boden-Boden-Raketen im Nahen Osten, abgesehen von der „Kelt"-Rakete, die im Meer versank. Während aller Kriege setzten weder die Syrer noch die Aegypter Boden-Boden-Raketen gegen uns ein. Im allgemeinen wurden grundsätzlich keine städtischen Zentren von keiner Seite beschossen. Lediglich durch Irrtum haben wir Abu Sabel getroffen. Auch sie taten dies in diesem Kriege nicht und beeilten sich sogar zu erklären, dass es nicht ihre Absicht sei, dies zu tun.

3.) Wir betrachten die Angelegenheit der Boden-Boden-Raketen, einer ballistischen Rakete, die 70 km weit fliegen und auf die Bevölkerung von Nazaret, Migdal Ha'emek oder Ramat David niederfallen kann, mit ernster Besorgnis. Morgen kann dies unter Berücksichtigung der Entfernung von Syrien in Kirjat Schmona oder Tiberias geschehen.

Dies war eine der Ursachen und eine der Erwägungen, gegen Damaskus zu operieren. — Zum ersten Mal operierten wir gegen Damaskus und griffen dort militärische Ziele an. In Damaskus gibt es ein bestimmtes Viertel, in dem sich die Regierungsgebäude befinden, die Kommandatur der Luftstreitkräfte, das Verteidigungsministerium u. der Amtssitz des Präsidenten. Im allgemeinen befinden sich in deren Nähe keine Zivilwohnungen. Dies heisst aber nicht, dass keine Zivilisten getroffen wurden, die dort arbeiten.

Wir überlegten überaus gründlich, ob gegen Damaskus zu operieren sei oder nicht. Wir taten dies zum ersten Mal. Ich weiss nicht, wie die amerikanische Beurteilung dieser Sache sein wird; dies ist für uns sehr wichtig, und zwar zu jeder Zeit und besonders in der gegenwärtigen Situation. Es galten zwei Erwägungen: die eine betraf die „Frog", denn wenn einmal der Einsatz von Boden-Boden-Raketen beginnt, steht Damaskus auf der Liste der Ziele — aber dies war nicht die Haupterwägung. Ueber die Haupterwägung werde ich nun sprechen. Deshalb bat ich Sie zu diesem Treffen.

VORRANG FUER DIE SYRISCHE FRONT

Ich möchte zu Beginn sagen, dass wir zwei Fronten haben — Aegypten und Syrien. Wir möchten gerne eine Front zum Schweigen bringen — die syrische Front. Ihr kommt der Vorrang zu. Vor allem, weil sie sich innerhalb unseres Landes befindet. Es ist uns gelungen, sie zum Schweigen zu bringen, diese ganze Kolonne aufzuhalten und zu zerschlagen. Wäre sie auf den Golanhöhen verblieben, hätte sie dort herrschen und in das Hule-Tal vordringen können. Das wäre innerhalb des Landes gewesen. All unsere Probleme mit den Aegyptern, die sehr ernste Probleme darstellen, sind, zumindest in nächster Sicht, unbedeutend in Hinblick auf den eigentlichen Staat Israel, auf den lebenden Körper des Landes Israel.

Dies war der Hauptgrund dafür, dass wir beschlossen, zunächst dieses Uebel zu beseitigen, komme, was kommen mag. Ich denke, wir stehen wirklich vor der völligen Vernichtung der syrischen gepanzerten Streitkräfte, die eingedrungen waren. Und wir dachten, auch gegen Syrien zu operieren. Wenn schon Krieg, dann soll sie dieser Krieg teuer zu stehen kommen. Wir taten dies heute, wir trafen wirtschaftliche und militärische Ziele, sei es Elektrizität, Erdöl, jegliche Energiequelle, Militärlager und Flugplätze, auch zivile Wirtschaftszentren, auch innerhalb von Damaskus, das Kommando der Luftstreitkräfte, das Militärkommando und das Sicherheitsministerium.

Wir können dies nicht jeden Tag tun. Nicht wegen militärischer Schwierigkeiten, sondern wegen politischer Schwierigkeiten. Man kann dies einmal tun, in der gegenwärtigen Situation, aber Damaskus als ständiges Ziel festzulegen, wäre mit grossen Schwierigkeiten verbunden. Es wurde beschlossen, nunmehr im allgemeinen Rahmen die äussersten Anstrengungen zu unternehmen, um Syrien aus dem Kriege auszuschalten. Die einzige Einschränkung ist die Zivilbevölkerung. Ausser der Zivilbevölkerung gibt es nichts Heiliges, Damaskus oder nicht Damaskus, wir werden angreifen, wo wir nur immer können.

Bei den Luftstreitkräften haben wir drei Probleme, wenn wir Ziele in Syrien angreifen: Raketen, Luftabwehr und die syrischen Luftstreitkräfte. Die syrischen Luftstreitkräfte stellen für unsere Luftstreitkräfte schon kein Problem mehr dar. Wenn sie in den Luftkampf eintreten, *scheiden sie stark angeschlagen* davon aus.

DIE RAKETEN SIND EIN PROBLEM

Die Raketen stellen ein Problem dar. Man muss einen Teil von ihnen — wenn möglich, alle — vernichten, bevor man sich dem nächsten Ziel zuwenden kann. Dies kostet uns viel. Man verliert Flugzeuge beim Einsatz *gegen Raketen. Eine unserer er*folgreichste Aktionen war der Einsatz gegen die gepanzerte Streitkraft, die bestens von Raketen abgeschirmt in den Golan eindrang. Heute erreichten wir die Situation, dass die Raketen nicht im Einsatz waren, sei es, dass sie vernichtet wurden, oder sei es, dass die Mannschaften in die Flucht geschlagen wurden. Dies ermöglichte unseren Luftstreitkräften, die Tanks nicht auf der Flucht zu treffen, sondern sie zu überfliegen und zu bombardieren, sogar auf der Achse Damaskus—Kuneitra. Und ich denke — Sie werden sich an die Fotografien vom Mitle-Pass nach dem Sinai-Feldzug erinnern, als auf der Strasse endlose Reihen von zerstörten Fahrzeugen standen — dass es schliesslich auch dieses Mal hier so sein wird. Ihre Tanks wurden zerstört und auf der Achse Damaskus werden ausgebrannte Tanks stehen.

Die Situation bei den Aegyptern ist eine andere. Zunächst muss ich Innen in deutlichster Weise sagen, dass wir derzeit über keine Streitkräfte verfügen, um die Aegypter über den Kanal zurückzuwerfen. Wir können nicht beide Dinge zugleich tun, ohne unsere Streitkräfte fast restlos in den Kampf zu werfen. Die Aegypter sind mit viel sowjetischer Ausrüstung versorgt. In Aegypten geht der Krieg jetzt mehr gegen diese sowjetische Ausrüstung als gegen die ägyptischen Soldaten, und ich bezweifle, ob es noch einen anderen Platz auf der ganzen Welt gibt, der durch ein derartig modernes, derartig intensives und derartig dichtes Raketennetz abgeschirmt ist.

Ich bezweifle, ob es in Russland oder in Vietnam einen Ort gibt, der so bewaffnet ist wie derzeit die arabische Front und insbesondere die ägyptische Front, in der Hauptsache am Kanal, die über all die modern*ste sowjetische Ausrüstung ver*fügt. Und diese ist perfekt und effektiv, besonders die Handfeuerwaffen zur Tankabwehr in ihren unermesslichen Mengen.

JEDER TANK WIRD ANGEGRIFFEN

Sie sitzen in ihren Stellungen und jeder unserer Tanks, der sich nur nähert, wird angegriffen und ausser Betireb gesetzt. *Die Situation* ist die, dass mehr ägyptische Tanks auf das Ostufer des Kanals gelangten als wir überhaupt an Tanks besitzen. Zudem befinden sich hinter diesen auch Artillerie-Einheiten, auch Raketenbasen, auch Infanterie-Einheiten, die über Waffen zur Tankabwehr verfügen.

Unsere Überlegenheit liegt bei den Luftstreitkräften. Was ich *über die syrischen Luftstreitkräf*te sagte, gilt auch für die ägyptischen Luftstreitkräfte. Sie können es nicht mit unseren Luftstreitkräften aufnehmen. Unseren Luftstreitkräften fällt es wegen der Raketen schwer, zum Einsatz zu kommen. Nachdem wir während der ersten Etappe unsere Streitkräfte in den Bereich des Kanals gebracht und während der zweiten Etappe versucht hatten, die Aegypter wiederum auf das Westufer des Kanals zurückzuwerfen, haben wir erkannt, dass wir im Falle der Fortführung dieses Programms unsere Streitkraft hierbei verlieren und ohne Streitkrft im Staat Israel bleiben würden, weil wir hier einen Kampf begannen, den zu führen wir keine ausreichende Streitkraft besitzen.

Es stehen uns nicht unsere gesamten Luftstreitkräfte zur Verfügung, weil sich der Hauptteil im Norden im Einsatz befindet, und ich habe erklärt warum wir eine Vorrangstellung hierfür festlegten. Sie verfügen über viele gepanzerte Streitkräfte und sind dort, in Aegypten, sehr stark, nachdem sie sechs Jahre lang Tanks und Raketen zusammengezogen haben. Darum haben wir im gegenwärtigen Stadium unsere Absicht, sie über den Kanal zurückzuwerfen, aufgegeben und befinden uns mit unseren Streitkräften auf einer Parallellinie zum Kanal, einige Kilometer ausserhalb ihrer Reichweite, im Rahmen eines Abwehr- und Aufhaltesystems, bis wir im Laufe der kommenden Tage, sobald sich die Situation ändert, beschliessen werden, dass wir tun können, was wir alle tun möchten, nämlich sie alle über den Kanal zurückzuwerfen.

Die ganze Festungslinie wurde geräumt, teilweise in geregelter Weise, teilweise in nicht geregelter Weise. Es gibt keine Festungslinie mehr. Ich hoffe, dass sich die Mehrheit zurückgezogen hat oder sich heute *nacht zurückzieht, aber die Li*nie wird bei uns keine Aufgabe mehr übernehmen. Wir können keine Verbindung mit ihr unterhalten. Und wir haben sie aufgegeben. Effektiv besteht sie für uns nicht mehr, eine Festungslinie gibt es nicht mehr. Wir können die Aegypter nicht auf die andere Seite zurückwerfen.

SAGEN WIR DIE WAHRHEIT

Dieser Tatsache kommt grosse Bedeutung zu. Zwei Dinge sind klar. Es ist der ganzen Welt deutlich geworden, dass wir nicht stärker sind als die Aegypter. Der Ruf der Ueberlegenheit, der politische u. militärische Grundsatz, dass Israel stärker ist als die Araber und beabsichtigt hat, einen Krieg zu beginnen, wurde *vernichtet, dies wurde hier be*wiesen.

Auf diese oder auf andere Weise müssen wir es sagen, und ich muss heute abend vor dem Fernsehen erscheinen und will der Oeffentlichkeit in etwas zurückhaltenderer Weise die Wahrheit sagen. Wir können diesen Niveau-Unterschied zwischen uns und der Oeffentlichkeit nicht *bestehen lassen.* Wir müssen mit der Wahrheit unseres Lebens leben, mit unserer Oeffentlichkeit, mit der amerikanischen Oeffentlichkeit, mit den Arabern. Aus dem Versuch, die Wahrheit zu verschleiern, werden wir nichts gewinnen.

(Fortsetzung folgt morgen)

RADIO und FERNSEHEN

…enstag, 19.2.1974

…ichten: Programm A: … jede Stunde.

Programm A:

… Morgenkonzert- Bach, …en, Rimsky-Korsakoff, …wsky, Schumann; 9.55 …hten in englischer, 10.55 …ösischer Sprache; 11.00 …nliches Hebräisch; 11.15 …15 Programm für Schu-…35 und 12.05 Lied und …; 12.35 Mittagskonzert- … Christoph Bach, Men-…, Lalo, Sibelius, Cole-…ylor; 14.10 Für Mutter …nd; 15.05 „Radiowissen"- …Mitwirkung von Hoch- … 15.30 Talmudunter- …6.05 Musik ohne Unter-…g (Paul Landau); 17.05 …konzert klassischer Mu- …Vivaldi: Piccolokonzert …erre Rampal); Brahms: …us 8 für Klavier, Violine …lo; 17.55 Nachrichten in …er Sprache; 18.05 Ueber …en und Zahlen; 18.25 …ngen für den Landwirt; …Französische Nachrichten; …für den Landwirt; 19.25 … klassische Musik; 20.05 …ungen an Erez Jisrael; … Konzertvorbesprechung …ppstein); 20.30 Konzert des Jerusalemer Symphonieorchesters- direkte STEREO-Übertragung aus dem Jerusalemer Theater- Dirigent Lukas Foss, mit Lilian Kallir, Gastpianistin aus Amerika, Berlioz: „Der römische Karneval"; Chopin Klavierkonzert Nr. 2 in f-Moll; Saint-Saens: Symphonie Nr. 3 für Orgel und Orchester mt Valery Maisky; 23.25 Interview des Monats- Interviewer Gideon Lev-Ari (Wiederholung);

In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen- Musik, Chansons, Lieder, auf beiden Sendern A und B.

Programm B:

6.05 Morgengymnastik; 6.15 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.25 und 7.35 Gesänge; 7.55 Grünes Licht; 8.10 Morgenprogramm; 10.25 Für die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 Unterhaltungsprogramm; 13.25 Unsere Lieder; 14.10 Pop-Programm; 15.05 Melodie und Chanson; 15.33 Da capo- mit Schmuel Rosen; 16.05 Eine Minute Hebräisch; 16.06 Gesänge; 16.30 Rätselraten- in Fortsetzungen-; 16.35 Gesänge; 17.05 Seite an Seite- Programmauswahl; 18.05 Lieder nach orientalischem Rhythmus; 18.45 Täglicher Sportbericht; 21.05 „Pop"- Mode, Kunst, Politik; 22.05 Die Volksmeinung-„Radiophonischer Hydepark"; 22.52 Leichte Weisen; 23.25 Ir zperlen.

Sender H:

19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.05 und 20.05 Lied und Chanson.

Militärsender:

Nachrichten: jede Stunde; 6.05 und 7.05 Morgenklänge; 8.05, 12.05, 17.05 und 00.05 Nachrichtenjournale; 8.30, 9.05 und 10.05 Grüsse mit einem Lied; 9.55 Es gibt Probleme; 10.55 Programm mit Uri Sela; 11.05, 12.30, 13.05 und 13.35 Warm und schmackhaft; 11.55 Tamar macht Vorschläge; 13.30 „Das erinnert mich an… „(mit Chana Semer); 13.55 Mitteilungen für Soldaten; 14.05 und 15.05 Zum Nachtisch; 14.30 Das kuprze tägliche Rätsel; 15.05 Zum Nachtisch; 16.05 Rufen Sie bitte an; 17.40 Chansons für jedermann; 18.05 Aus dem Kriege- Programm von jenseits des Kanals; 19.05 Sondergrüsse; 20.25 Frisch und munter; 20.30 und 21.05 Wunschprogramm; 22.05 und 23.05 Lasset uns plaudern- mit Natan Dunewitz; 23.53 Mitternachtsgespräch-mit David Perlow über „Impressionstisches Kino"; In der Nacht zwischn den Nachrichtensendungen- Musik, Lieder, Chansons.

Schulfernsehprogramm:

7.50 Geometrie; 8.40 Die Lehre von der Elektrizität; 9.05 Rechnen; 10.00, 10.20, 11.25, 12.00 und 12.20 Englisch; 14.45 Kindergärten; 11.05 Geometrie; 13.00 Technologie; 13.20 Bürgerkunde; 13.40 Landeskunde; 16.00 bis 17.30 Programm für die Jugend;

Fernsehprogramm:

17.30 Nachrichten; 17.32 Informationsfilm; 17.43 Naturfilm; 18.10 Dr. Dolittle; 18.30 Programm und Nachrichten in *arabischer Sprache (bis 20.00)*; 20.00 Geschichte de Jischuw- in den dreissiger Jahren; 20.30 Mabat; 21.00 „Cannon"-„Die Todeskette"; 21.50 Moked; 22.40 Ausländisches Unterhaltungsprogramm — UNICEF 1973; 23.10 Tagesabschnitt, Nachrichten.

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

TEL-AVIV:

Dienstag nachts bis 23.00 Uhr: Bugraschov 60, Telefon 223889; Ben Yehuda 183, Tel. 242673.

Ramat Gan und Umgebung: Aba Hillel 30, Tel. 723554.

Bnej Brak: Derech Jabotinsky 111, Pardes Katz.

Herzlia und Umgebung: Sokolow 28, Herzlia.

Bat Jam: Balfour 45.

Cholon: Trumpeldor 4 (gegenüber Schenkar 19).

Natania: Herzl 11, Tel. 22842. Watts, Allenbystr. 50, Telefon

Beer Schewa: „Aviv".

★ ★ ★

Tel-Aviv: Dr. Har Even, Epsteinstr. 6, Tel. 443281.

Magen Davd Adom: Aerzte-Nachtdienst, T.-A., Tel. 614333 oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Maccabi", T.-A., MDA, Tel. 101, Gusch *Dan: MDA, Tel. 781111; Asch*dod: MDA, Tel. 22222; Natania: MDA, Tel. 2?333; Bat Jam: MDA, Tel. 863333; Cholon: MDA, Tel. 843133; Petach Tikwa: MDA, Tel. 912333; Zfat: MDA, Tel. 101; Rechowot: MDA, Tel. 951333; Rischon Lezion: MDA, Telefon 942333; Herzlia: MDA, Tel. 981333 Haifa: MDA, Telefon 101; Jerusalem: MDA, Tel. 101.

Kupat Cholim Merkasit: 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens: M.D.A. Telefon 101. Dr. Wats, Allenbystrasse 50, Telefon 53888 (nur tagsüber). Dr. Marc Dona, Hachaschmonaimstr. 4, Telefon 248228.

Ramat Gan, Giwataim und Bnej Brak: MDA, Hagilgalstr. 42, Tel. 781111, von 8 Uhr abends bis 7 Uhr früh. Dr. Komlosch (Kinder) Weizmann Str. 33, Giwataim. Tel. 721621. Herzlia, Neve Amal, Ramat Hascharon: Mitteilung im Snif *Chedera: MDA, Tel. 2333*, von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Assaf": Tel-Aviv: Tel. 101; Gusch Dan: Telefon 781111; Bat Jam: Tel. 863333. Cholon: Tel. 843133. Haifa: Allgemeiner und Kinderarzt; Tel. 254530.

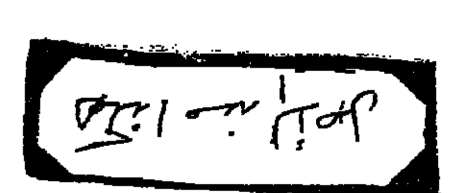
KINOPROGRAMM

TEL-AVIV

ALLENBY: Charley Varrick (7. Woche)
BEN JEHUDA: Das Spinneaauge (2. Woche)
CINEMA ONE: Der Despot
CINERAMA: Who Saw Her Die? (3. Woche)
CHEN: Hercules gegen Creta
DEKEL: Cat Balou (2. Woche)
ESTHER: Blume in Love (7. Woche)
DRIVE-IN: 7.15 Cazamblan; — 9.30 The Marshall
GAT: Pete'n Tillie (22. Woche)
GORDON: Le Grand Blond Avec Une Chaussure Noire (39. Woche)
HOD: The Daring Dobermann (2. Woche)
LIMOR: Der Professor
MAXIM: What They Did to Solange (6. Woche)
MOGRABI: The Stone Killer (5. Woche)
ORDAN: Sounder (2. Woche)
OPHIR: Scorpio (3 Woche)
ORLY: Til cry tomorrow (4. Woche)
PEER: Malizia (7. Woche)
PARIS: Kid Blue (2 Woche)
STUDIO: Bananen
TCHELET: Duel (4 Woche)
TEL-AVIV: The Last American Hero (2. Woche)
ZAFON: Das Verhör (2. Woche)

RAMAT GAN

Kino LILI — 4.00 Uhr: Laurel & Hardy, 7.15—9.30 The Outsize Man



חדשות ישראל — ECHO DES TAGES

תעמולה בזמן לא מתאים

בימים אלה מתכנס בירושלים הועד הפועל הציוני כדי לדון בעידוד העליה ואין ספק שמושבו יסתיים בקול קורא תגיגי ליהודי הגולה לעלות לישראל.

אין ספק שהעליה היתה תמיד והיא היום יותר מתמיד בעלת חשיבות רבה. מלחמת יום כפור לימדה אותנו פעם נוספת, מה גורל של עם, שכוחו המספרי מוגבל מאוד. חיזוק הפוטנציאל האנושי הוא אחד התפקידים החשובים ביותר. אבל — היימצא הקול הקורא מירושלים אוזן קשבת בגולה? הצלחתו תהיה תלויה במידה מרובה בנו. דהיינו בישראל וכוח משיכתה. לצערנו אין להגיד, שיש לישראל כוח משיכה רב בימינו אנו. המדינה מסוכסכת עם שכיניה, אין לנו ממשלה בעלת כוח הכרעה ויחד עם זה אנו מתעסקים בחוקים אשר יתרמו לסגירה חלקית של שערי הארץ במקום לפתחם לרווחה.

ימי המושב של הועד הפועל הציוני צריכים ללמד אותנו, שעל החברה הישראלית לשנות את פניה. רק אז תצליח מדינתנו לגייס מספר גדול של עולים הדשים ותמשוך את הטובים בעמנו להשתתפות במפעל הבניה והחיזוק של מדינת ישראל.

י.א.פ.

PROPAGANDA IM UNGEEIGNETEN MOMENT

Mit einem merkwürdigen Geschick verstehen es unsere führenden Instanzen, die Juden der Diaspora und sonstige Freunde zwecks Propaganda für unseren Staat in einem ungeeigneten Moment um sich zu versammeln. In Jerusalem tagt das Zionistische *Aktionskomitee, das sich in* den Dienst der Einwanderungspropaganda stellen soll und das sicher seine Session mit einem *feierlichen Aufruf an die Juden* der Diaspora abschliessen wird, in dem die Juden zur Einwanderung nach Israel aufgefordert werden.

Uns wäre jedoch wichtig, die ausländischen Teilnehmer jenseits der offiziellen *Sitzungen*, allein in ihren Hotelzimmern zu fragen, ob sie mit ganzen Herzen einen solchen Aufruf unterschreiben, *ob* nach ihrer Meinung Israel heute attraktiv ist und ob sie selbst, als Vorbilder für andere, den Weg der Einwanderung gehen wollen. Diese privaten Gespräche mit einzelnen ausländischen Delegierten *könnten* uns viel mehr geben als die feierlichen Reden, die im Plenum gehalten werden, und die nur von Routine triefen.

Wir haben den Eindruck, dass Israel heute auf Juden des Aus*landes nicht gerade attraktiv* wirkt. Wir verzehren uns nach dem Oktober-Krieg in sinnlosen Streitigkeiten über die „Mängel" und bemühen uns mit aller Gewalt, einzelne Personen verantwortlich zu machen. Niemand fragt sich *dabei* ernstlich, welchen praktischen Nutzen der Rücktritt von Ministern oder Generälen für das Israel von *Februar 1974 (nicht vom Oktober 1973)* haben wird. Wir sind ferner nicht imstande, eine aktionsfähige Regierung zu bilden, die mit starker Hand das Volk Israel aus der Krise herausführen kann, in die wir *durch* den Oktober Krieg geraten sind. Die Parteiführer verzetteln sich in sinnlosen Nacht*sitzungen über Spezialprobleme*. Am schlimmsten ist jedoch die Debatte über die Frage „Wer ist Jude", weil nämlich ein Entgegenkommen an den Standpunkt der Religiösen-Nationalen mit Behinderung der Ein*wanderung gleichbedeutend* ist.

Innenminister Dr. Burg hat nach eigener Aussage in den letzten Tagen verschiedene Anrufe von Rabbinern aus dem Auslande bekommen, die alle auf Aenderung des Gesetzes *„Wer ist Jude"* drängten. Wir haben jedoch nicht gehört, dass sie ihren Standpunkt auch in der Frage ihres eigenen Wohnsitzes ändern und nach Israel übersiedeln wollen, um den Kampf um die Frage „Wer ist Jude" hier zu führen. Weiterhin *soll* groteskerweise die Lehre nicht von Zion, sondern vom Rabbi von Lubawitsch, aus den Gassen von Brooklyn, ausgehen.

Zur gleichen Zeit klopfen jedoch Menschen an die Tore Israels, die nicht zu 100% den Erfordernissen der Halacha entsprechen, die jedoch unser Schicksal teilen und im Lande leben und arbeiten wollen. Sollen wir sie diskriminieren und zu Bürger zweiter Klasse machen? Sollen wir ihnen gegenüber eine Art Weissbuch in *Kraft setzen, nachdem der ganze* Jischuw mit solcher Vehemenz gegen das Weissbuch der Engländer gekämpft hat, das *sich gegen die jüdische Einwanderung* richtete? Sollen wir mit eigenen Händen zur Beschränkung der Einwanderung nach Israel beitragen?

Nicht zum ersten Male mussten wir lernen, dass der Aufbau Israels in ganz anderer Weise vor sich geht, als wir vermutet hatten. Kiriat Gat wurde einst als Zentrum für die Zionisten Englands gegründet. Da diese *es trotz aller zionistischer Schu*lung vorzogen, in Grossbritannien zu bleiben, übernahmen die zionistisch nicht geschulten, un*gebildeten, Juden Marokkos den* Aufbau von Kiriat Gat und des ganzen Bezirks Lachisch. Niemand kann sagen, dass diese *Einwanderergruppe* ihre Aufgabe nicht erfüllt hat, im Gegenteil sie hat die Prüfung der Geschichten besser bestanden als die Zionisten Englands.

Auch dieser Fall muss uns lehren, dass wir nichts tun dür*fen, um den Zugang zu Israel* zu erschweren. Die Tore des Landes müssen weit offen bleiben. *Darüber* hinaus müssen wir gerade in den Tagen der Sitzungen des AC einsehen, dass wir das Gesicht unserer Gesellschaft *wandeln* müssen, um unserem Lande neue Attraktivität zu sichern und die Besten zur Mitar*beit am Aufbauwerk* und zur Särkung Israels heranzuziehen.

J.E.P.

WICHTIGE HANDELSDELEGATION AUS DEN USA EINGETROFFEN

Mitglieder einer amerikanischen Delegation, die Betriebe der Schwerindustrie *vertreten*, trafen auf dem Luftwege im Lande ein. Die Gäste aus Amerika wollen der israelischen *Wirtschaft Neuerungen* der USA-Produktion vorführen und die hiesigen Fabriken für die modernsten und kompliziertesten Maschinen interessieren.

Zum ersten Male besucht eine solche Delegation Israel, die den Verband der amerikanischen Maschinenfabrikanten repräsentiert und für 90% aller grossen Unternehmungen der *USA sprechen kann. Die Reise* nach Israel wurde im Einvernehmen mit der Regierung der USA unternommen.

An der Spitze der Delegation steht John A. Connor, der Leiter der internationalen Abteilung des Verbandes. Connor war schon Anfang des Monats nach Israel anlässlich der Eröffnung der technologischen Ausstellung eingetroffen. *Die* übrigen Mitglieder kamen jetzt nach einem Besuch im Iran ins Land. Connor erklärte dem *ITIM-Korrespondenten*, dass die Delegation mit Vertretern aller wichtigen Industriezweige, sowie mit den führenden Beamten des *Handels- und Industrieministeriums* zusammentreffen wird. Die amerikanischen Besucher wollen die verschiedenen Maschinen mit Hilfe von Filmen und Diapositiven im Amerika-Haus in Tel-Aviv demonstrieren. Die amerikanische Botschaft unterstützt die Arbeit der Delegation. Verschiedene Angehörige der Gruppe wollen hier im Lande für ihre Firmen Vertreter suchen und werden mit geeigneten Repräsentanten zusammenkommen.

Im Verlaufe des Gesprächs mit dem ITIM-Korrespondenten bemerkte Connor, dass die amerikanische Industrie wegen des *Krieges nicht in ausreichendem* Masse vertreten war. Es werden jedoch schon Vorbereitungen getroffen, um für die technologische Ausstellung im Jahre 1975 eine grosse Repräsentanz der USA zu sichern.

In Beantwortung einer Frage sagte er, dass die amerikanische Industrie bisher nicht von der Energiekrise betroffen wurde. *Wenn jedoch keine Lösung für* das Oelproblem gefunden werden kann, dann muss die USA-Industrie nach sechs bis acht *Monaten mit Schwierigkeiten* rechnen.

GEDENKSTATUE IN HAIFA GESTOHLEN

Eine von den *fünf Bronze*-Statuen mit einem Gedenklicht in Haifa wurde von bisher unbekannt gebliebenen Tätern gestohlen. Der Bildhauer Gerschoni-Knispel entdeckte zu seiner Ueberraschung, dass die Statue auf dem Hagana-Platz an der Schawej Zionstr. gestohlen war. Bisher besteht keine Klarheit darüber, wer die schwere Statue, die Tausende von Pfunden wert ist, entfernt haben könnte. Die Kontrollabteilung der Stadt Haifa hat inzwischen bei der Polizei Anzeige erstat*tet, und diese hat eine* Untersuchung eingeleitet.

Arbeitszeit der Beamten soll voellig geaendert werden

Die Arbeitszeit der Staatsbeamten soll nach einem Vorschlag von Verkehrsminister *Schimon Peres* völlig geändert werden. Dabei soll auch die Frage der Entlastung des Verkehrs in Rechnung gezogen werden.

Nach dem Plan von Peres sollen Lehrer mit d. Unterricht erst um 8.30 Uhr beginnen, und *sie können dadurch später zur* Arbeit kommen. Beamte, die Publikum zu emfangen haben, sollen von neun bis fünf Uhr *arbeiten. Am Freitag soll* kein Publikumsempfnag sein, und die Beamten sollen einen verkürzten Arbeitstag haben. Die übrigen Beamten sollen nach dem bisherigen System ihre Arbeit erledigen.

Verkehrsminister Peres brachte diesen Vorschlag bei der Jahresversammlung der Postbank vor und erklärte, dass er der *Rationalisierung* im Apparat u. zugleich der Verkehrsentlastung dienen könne.

LAHAT KUENDIGT VERKEHRSVERBESSERUNGEN IN TEL AVIV AN

„Neben dem Problem der Sauberkeit will ich meine Aufmerksamkeit besonders der Verbesserung des Verkehrs in der Stadt widmen" — erklärte der neue Tel Aviver Bürgermeister Lahat in einem Rundfunkinterview. Er bezeichnete das Ampelsystem als ungenügend. Zum Teil *behindere es den Verkehr*, statt ihn zu fördern.

Die neue Stadtleitung wird schon bald Schritte zur Reform und Modernisierung des Ampelsystems unternehmen, um den Verkehr in der Stadt leichter fliessen zu lassen.

Exportvertraege mit Landwirten des Westufergebietes

Die landwirtschaftliche Exportzentrale Agrexco hat zum ersten Male mit arabischen Landwirten des Westufergebietes Export-Verträge über die Lieferung von Zwiebeln und Zuckermelonen abgeschlossen. Der Generaldirektor der Agrex*co Mosche Schawit erklärte der* Rückgang mehrerer europäischer Währungen und die Teuerung in Israel hätten die Rentabilitätsaussichten des Agrarexportes beeinträchtig. Bei einigen Sorten müsse jetzt mit Verlust statt mit Verdienst gerechnet werden. Unter diesen *Umständen sei Umstellung* der landwirtschaftlichen Produktion auf lohnende Sorten von Früchten und Gemüse erforderlich.

Der Umsatz der Postbank belief sich in den Monaten April 1973 bis Januar 1974 auf 18 Milliarden IL.

STIMMUNG BEI DEN USSR-EINWANDERERN GETEILT

Jerusalem (HM) — 34 Prozent der im Laufe der letzten *drei* Jahre eingewanderten 85.000 Olim aus der Sowjetunion sind mit ihrer Einordnung noch unzufrieden. Dies ist aus *einer Forschungsarbeit ersichtlich*, die von einem Team unter der Leitung von Prof. Jehudit Schuwal, vom Institut für ange*wandte* Gesellschaftsforschung in Israel, schon vor einigen Monaten fertiggestellt wurde. Andere Mitglieder des Teams waren Dr. Jehuda Markus, Naomi Biran und Jehudit Dotan.

Auf einer Pressekonferenz, die in Jerusalem stattfand, waren auch der Generaldirektor *des Einordnungsministerium*, Pinchas Dagan und der Leiter der Abteilung für Planung und Forschung des Einordnungsministriums, Eli Leshem, anwesend.

Die Forschungsarbeit ist auf *Interviews* mit einem Querschnitt, von nahezu 1 600 Einwanderern aus der Sowjetunion, die nach dem Sechstagekrieg ins Land kamen, begründet. Während die Einordnungsschwierigkeiten nach den anfänglichen *zwei Jahren im allgemeinen* aus dem Weg geräumt werden konnten, ergaben sich länger andauernde Schwierigkeiten der gesellschaftlichen Einordnung, die besonders in den ersten Monaten nach der Ankunft in Is*rael Probleme aufwarfen.*

15 Prozent der Befragten waren auch über die künftigen Aussichten ihrer beruflichen Einordnung pessimistisch. 49 Prozent waren dagegen mit ihrer Arbeit zufrieden. 42 Prozent beherrschten nach zwei Jahren Aufenthalt bereits die hebräische Sprache fliessend.

Nach zweijährigem Aufenthalt waren die Wohnbedingungen der Einwanderer aus der USSR auch besser als die von Einwanderern aus afro-asiatischen Ländern; sie standen jedoch hinter den Wohnbedingungen *europäischer oder amerikanischer* Einwanderer zurück.

Die älteren Jahrgänge zeigten eine stärkere Identifizierung mit dem Judentum auf als die jüngeren Generationen bei denen die Assimilation unter der bishe*rigen Umwelt in de. USSR vollständig* gewesen war.

Der Generaldirektor des Einordnungsministeriums Pinchas Dagan erklärte, dass d. Befunde der Forschungsarbeit bereits im Budgetvoranschlag seines Ministeriums für 1974/75 berücksichtigt worden seien. Eine der hauptsächlichen Schlussfolgerun*gen der Enquete ist*, gemäss Prof. Schuwal, dass alle Einordnungsmassnahmen in einem einheitlichen Rahmen konzentriert werden sollten.

Kurz notiert

Der Pianist Alfred Brendel gibt heute in Tel-Aviv seinen *einzigen Soloabend. Brendel gilt* als hervorragender Beethoven-Interpret und hat als Erster alle Beethoven-Konzerte auf Schallplatten aufgenommen.

Die Tel-Aviver Stadtverwaltung behandelte unter dem Vorsitz von *Bürgermeister* Schlomo Lahat einen Plan für 25 Sanberkeitsaktionen innerhalb der Stadt. Es soll rechtzeitig Vorsorge getroffen werden, um das Wiederauftreten der Moskitoplage zu verhindern.

Das Fenster eines Geschenkartikel-Geschäfts in der Ben Jehudastr. in Tel-Aviv wurde von Dieben eingeschlagen, die Waren im Werte von IL 1500 stahlen.

Die Likud-Fraktion in der Histadrut forderte Einberufung einer Sitzung des Exekutivausschusses, auf der die negativen Aeusserungen des früheren Generalsekretärs Ben Aharon be*handelt werden sollen.*

Diebe drangen in der Nacht zu *Montag* in den Kassenraum der Habima und einige benachbarte Zimmer ein, konnten jedoch den Geldschrank im Kassenraum *nicht aufknacken*. Dagegen konnten sie einen anderen Geldschrank im Keller aufknaken. Gestern wurde geprüft, wieviel *Geld* die Diebe mitgenommen haben.

Maschinenteile im Werte von *IL 4700 wurden aus einer Tischlerei in Bar Jam gestohlen.*

In tiefer Trauer geben wir das Ableben meines geliebten Mannes, unseres Vaters und Grossvaters

Schmuel Fritz Einstein ז"ל

bekannt.

Die Beerdigung findet heute, Dienstag, den 19.2.1974 um 15.30 Uhr im MESCHEK REGBA statt.

DIE TRAUERNDE FAMILIE

EL AL fuehrt selbst Ueberholung eines Flugzeuges durch

In Kürze wird die völlige Ueberholung eines Boeing 7[illegible] Flugzeuges der Gesellschaft EL AL beendet sein. Die [illegible]sellschaft hat zum ersten Male durch ihre eigenen Arbe[illegible]*kräfte die Maschine* völlig auseinandernehmen und [illegible]holen lassen. Bisher wurden solche Arbeiten immer von [illegible]paraturfirmen oder von der Luftfahrtindustrie erledigt.

*Jetzt hat EL AL die Ueberholung mit Erfolg in ei*ner Regie bewältigt. Das Flugzeug gehört zu den ers[illegible] Boeing-Maschinen, die die Gesellschaft EL AL erwor[illegible] hatte, und es hat bereits über 350 Millionen Flugkilome[illegible] *hinter sich. In kurzer Zeit* wird das gänzlich erneuerte Fl[illegible]zeug von EL AL wieder in den Dienst genommen werd[illegible]

Geldstrafen fuer Nahrungsmittelfabrik[illegible]

Bezirksrichter Samir in Tel-Aviv verurteilte die Fleischabteilung des Schekem zu einer Geldstrafe von IL 6000, da in Fleisch Bakterien in übe[illegible]ger Anzahl *entdeckt* word[illegible]ren. Der Staatsanwalt [illegible] vor Gericht, dass die Pr[illegible] Proben von verschi[illegible] Fleischsorten untersucht und Bakterien über das [illegible]ge Mass hinaus entdeckt. Der Staatsanwalt beantr[illegible]ne Strafe für Schekem, [illegible] der Verteidiger um mi[illegible] Umstände bat, da es [illegible] einen Ausnahmefall [illegible] Zum Schluss sprach der [illegible] das Urteil von IL 6000 a[illegible] bürdete Schekem noch [illegible] für *die Untersuchung* auf.

Die Marmeladenfabri[illegible] Jizchak wurde zu IL 60[illegible] strafe *verurteilt*, weil [illegible] Konfitüre ein Draht [illegible] wurde.

GOLDPREIS WEITER ANGESTIEGEN

Nachdem der Goldpreis in London gestern auf 150 Dollar pro Unze gestiegen war, war auch in Tel-Aviv eine Erhöhung um IL 500 auf 24.000 IL pro Kilo festzustellen. Der Dollar gab um eine Agora nach und wurde mit IL 5.28 notiert, der Natad-Kurs stieg um eine Agora auf IL 510, die DM mit 1,89 IL stabil.

Auf der Börse bestan[illegible]ses *Interesse für wertg*[illegible]ne Papiere und die [illegible] chancen im Hinblick [illegible] Indexsteigerung spielter[illegible] ihre Rolle. Demgegenü[illegible] der Umsatz von Akti[illegible] schwach.

Aus dem Kurszettel der Tel-Aviver Bör[illegible]

	17.[illegible].1974
OBLIGATIONEN	
6% Devel. Loan Serie 4 bearer $ linked	253
6% Israel Electr. „B" $ linked	153.2
6% Industrial Devel. Bank Serie [illegible] $ linked	27[illegible]
5% Dead Sea Works bearer $ linked	150
6½% Zim $ linked	134.5
Development Loan Serie 140 — 5 year-notes	240.5
Milve Klita 1961 index 126.3	241.5
Milve Klita 1962 index 132.6	235.5
Milve Klita 1963 index [illegible]32.6	309
Milve Klita 1964 index [illegible]38.9	300
Milve Klita 1965 index [illegible]10.1	290.5
Milve Klita 1966 index [illegible]18.6	259
Milve Klita 1967 index 118.9	250
AKTIEN-MARKT	
Ozar Hitjaschwut ord. shares reg.	222
I.D.B. Bankholding ord. sh	167
Isr.-British Bank bearer	287
Bank Leumi „A" ord. stock	253.5
General Mortg. Bank ord. shares bearer	215
Isr. Dev & Mortg Bank „B" ord.sh	218
Housing Mortg. Bank „B" ord. sh	176
Hassneh Insurance ord. shares	194
Delek ord. shares reg.	141
Pal. Cold. Stor. & Suppl. [illegible]	172.5
Africa Pal. investments ord. sh reg. [illegible]	259
Israel Land Development ord. sh reg. [illegible]	159
Solel Boneh Build. Works [illegible] bearer	130
Mehadrin	197
Anglo Israel Investment	142.5
Neot Aviv	66
Rassco 8% pref. ord. shares reg	80
Ata [illegible] ord reg. shares	109
Jubek	361
Phoenicia 5% ord. pref. part. bearer	92
American Israel Papper Mills	285.5
Assis	210
Elgar Investment bearer	77.5
Ellern Investment ord bearer	160
Paz Investments	94
Wolfson Clore Mayer Corp. reg [illegible]	89
Discount Bank Inv. bearer	187.5
Bank Leumi Investment ord. shares	183
Export Bank Investment	60.5
Clal Industries	172
Naphta Ltd. ord. shares	65
Lapidot ord. shares reg.	120
I.L.D.C 10% conv. deb	84.5
Ata 10% conv. deb.	83.5
D-Mark per $	—
Swiss Fr per $	—
D-Mark	—
Natad (unter Banken)	5.0[illegible]

TENDENZ AM GESTRIGEN BÖRSENMARKT
übermittelt durch die Wertpapierabteilung der [illegible]
Ohne Obligo

[illegible] = ex coup. [illegible] — V = Nur Verk[illegible]
K = Nur Käufer — S = Schlusskur[illegible]
[illegible] = ex Recht.

Dollar Bonds:	uneinheitlich
Index Bonds	fest
A[illegible]	uneinheitlich

ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל
— Nr. 43 —
Tageszeitung in deutscher Sprache
Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 32[illegible]
Redaktion: Tel. 30014.
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr Tel. 32[illegible]
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52